Der guldene Apfel/

Schauspiel/

Gehalten in Wien/ auf das höchstherrlichst-gesegnete/

Vermählungs-Fest:

Dero Römisch. Käiserl. und Königlichen Majestäten

LEOPOLDI

und

MARGARETÆ/

aufgesetzt von Francisco Sbarra, Röm. Käis. Majest. Raht.

Anjetzo aber aus dem Italiänischen übersetzt.

In Nürnberg/
Gedruckt und zu finden bey Wolf Eberhard Felßecker/ 1672.

An den Edlen Leser.

WAs ihme hiemit zukommt / Edler Leser / ist ihm / die Warheit zu gestehen / nicht vermeint gewesen: Würde sonsten mit zierlichern Worten und mehrerm Fleiß außgeschmücket worden / oder gar nachgeblieben seyn. Es geschahe nur / sich in zweyen Sprachen zugleich / durch Ubersetzen / zu üben; und wurde nur besonders guten Freunden / als etwas Neues / Liebes und Besonders gewiesen. Also ist es immer weiter gekommen / biß es hervorzutreten begehrt: In meinung / es würden noch etliche gefunden werden / denen diese Schauspiels-Ubersetzung beliebig seyn solte / die es etwan begierigst mit Augen angeschauet / und weil alles darinn auf Italiänische Art Kunst-mässig abgesungen worden / angehört habē. Nun / Geist und Leben / die würkliche Vorstellung / ist hinweg. Mit gleichgültigen Worten /

schwer. Wird ihme doch / Edler Leser / der gute Vorsatz / Jhme zu Gefallen / wol gefallen. Er muß aber / durch die Einbildungs-Krafft / auf das prächtigste und möglichste Jhme selber alles vorstellen können / und also mit dem Gemüte zum öfftern anschauen dieses Schauspiel / von welchem so wol / und etwan besser / als von jenem / all-hundert-järigen Freuden-Fest der ewigen Stadt Rom / könte gesagt werden: * **Findet euch häuffig ein / solche Spiele zu schauen / dergleichen keiner gesehen hat / noch sehen wird.** Es wird vielleicht auch auf solche Weise / bey Lesung deß Ein- und Außgangs / Anlaß genommen werden / unserm Allergnädigsten **Käiser und Herrn** / Heil und Glück / Leben und Sieg / Ehre und Macht / mit mehrerern Zungen / auß treu-Teutschem Herzen zuzuruffen. GOtt gebe es / und Jhme / geneigter Leser / was sein Herz begehret.

* *Convenite ad ludos spectandos, quos neque spectavit quisquam, neque spectaturus est.*

Johann Gabriel Meyer /
Helvetius.

Unterrednere dieses Spiels.

In Prologo:

Gloria Austriaca,	Die Oesterreichische Ehre.
Amor.	Der Gott der Liebe.
Hymenæus.	Der Gott der Hochzeit.
Imperium.	Das Römische Reich.
Monarchia Hisp.	Das Reich Hispanien.
America.	Die Neue Welt.
Regnum Hungar.	Ungarn.
Regnum Bohemiæ.	Böheim.

Status seu Provinciæ hereditariæ in Germaniâ. Die Oesterreichische Erbländer in Teutschland.

Italia.
Sardinia.

Iupiter.	Hebe.
Iuno.	Momus.
Pallas.	Ganymedes.
Venus.	Æolus.
Apollo.	Zephyrus.
Neptunus.	Auster.
Mars.	Eurus.
Bacchus.	Vulturnus.
Mercurius.	Das Element / Feuer.
Aglaia.	Die drey Huld und Danck-Göttinnen.
Euphrosyne.	
Pasithea.	
Pluto.	Der Höllen-Gott.
Proserpina.	Seine Gemahlin.
Discordia.	Die Zwitracht
Charon.	Der Höllische Schiffmann.
Tisiphone.	Die drey Furien und Rach-auß-überinnen.
Alecto.	
Megæra.	

Die Pallas-Priester.

Paris. Der Sohn des Königs von Troja.

Oenone.

Oenone.	Seine Liebste.
Philaura.	Ihre Seugamm und Wärterin.
Autindus.	Ein Hirt / der Oenonen Liebhaber.
Cecrops.	König zu Athen.
Adrastus.	Sein (Feld-Oberster.) General. Leut.
Alcestis.	Deß Cecrops Gemahlin.

Die Chöre. Der Götter. Der Athenienſiſchen Soldaten.

Deß Paris ſeine Bedienten.
Der Diener am Tempel der Göttin Pallas.

Es erſcheinen

Die Danaus-Töchter mit der Proſerpina.
Die Geiſter und hölliſche Ungeheuer mit dem Plutone.
Die Halb-Götter bey Iupiters Mahl.
Die Nymphen mit der Oenone.
Die Hirten mit dem Paris.
Die Nereinnen mit der Venus.
Das Frauenzimmer mit der Alcestis.
Die Schützen mit dem Cecrops.
Die Soldaten mit dem Adrastus.
Das Frauenzimmer mit der Venus.
Die Soldaten mit dem Mars.

Das Vor-Spiel.

Der Schauplatz Oſterreichiſcher Ehre / in welchem abgemahlt und gebildet geſchauet werden ihre Groß-Thaten mit allerhand Sieges-Zeichen eingeflochten / ſamt denen aller Käyſere auß dem höchſtlöblichen Hauß Oſterreich Seulbildern zu Pferd.

Die Oſterreichiſche Ehre ſchwebend auff dem Flügel-Pferd Pegasus in der Lufft: Derſelben höchſtbeglückte Länder in zweyen Hauffen: Auff einer Seiten das Reich / Ungarn / Italien / Sardinien; auf der andern / Spanien / Amerikēn / Böhmen / die teütſche Erbländer; Amor und Hymenæus auf zweyen Wolcken.

Amor. [illegible]
Hymenæus. Beede Chör. Es weiche / womit ist dein hoher Geist umhüllet /
Die trübe-Trauer-Nacht / du Ehr von Oesterreich!
Laß schauen / daß dir nichts an Macht und Pracht ist gleich.

Der erste Chor. Daselbsten / wo die Sonn / als sterbend / untergehet /
Dir deine schönste Sonn / dein Lebenslicht / entstehet.

Der 2. Chor. Daher es billig ist / und forderts die Gebühr /
Daß wir den Nidergang dem Aufgang ziehen für.

Amor. Auf diese Sonn hab ich / deß Adlers Aug gerichtet.

Hymen. Der Segen kommt von mir / den keine Zeit zernichtet.

Glor. Austr. Dir Amor, Hymen, / dir danck ich vor dieses Band /
So meines Glückes Rad hielt im gewünschten Stand.

Amor. Hymen. Wie nun der Kayser-Stamm stets Palmen trägt der Ehren /
Und selbe pflegt zu Krieg- und Friedens Zeit zu mehren;
So ist es recht und gut / daß er gesegnet bleib /
Und immer seine Kraft in neuen Sprossen treib!

Einer auß dem Chor. O wie viel Helden sind hievon dir zu erwarten /
O Himmelhohes Hauß / die nach den Alten-Arten.
Die / wie die Abend-Welt dich dienstbar betet an /
Aurorens reiche Reich dir machen unterthan.

Der 2. Chor. Der Rudolf sollen mehr / und mehr der Albrecht werden /
Und andrer Ahnen Ruhm von einem End der Erden
Biß zu dem andern hin in neuen seyn bekandt.
Vor allen bleib im Werth der Erz-Nahm Ferdinand!

Glor. Austr. So freut / ihr Länder / euch / ihr glückbeglückte Reiche /
Nach dem vor Euch vorbey deß Stiffglücks harte Streiche;
Der Sternen Einfluß geht bey euch auf lauter Gold /
Und solchem Zeiten Lauf. Euch bleibt der Himmel hold.

Alle Chör. Daß uns der Schatten deckt von diesem ho-
hen Stammen;
Daß wir da finden Gnad und rechtes Recht beysammen/
Sind wir höchstfreuden voll/weil Gott uns so geehrt.
Uns dieses Glück allein vom Höchsten ist beschehrt.
Hisp. Ich höre/wann mir recht/ die Fama laut erthönen:
Die Kron Hispanien itzt mancher Sieg soll krönen.
Die Erbländer. Weil wir von Alters her dem Ertzhauß
zugethan/
So geht uns diese Freud vor allen andern an.
Sard. Die Wellen/ die ringsher mein trächtigs Land an-
fallen/
Die machen allen Strand vor Frölichkeit erschallen.
Bohem Das dickgebüschte Land der Böhmen jubilirt.
Ung. Mich keine Noth noch Forcht deß Thraziers be-
rührt.
Imp. Der Römsche Käyser-Thron/den Teutschen zuge-
wendet/
Freut und erkennet sich dem Himmel Danck-verpfändet
Ital. Ich weiß/daß höchstbeglückt Insubrien sich schätzt
Und daß sich neben Ihm Sicilien ergetzt.
Amer. Man sucht Amerikèn/ die neue bey der alten/
Die sich der alten Welt läst gern entgegen halten/
Amerikèn man sieht gantz lust-geschwängert an/
Und schwingen seinen Muth biß an die Sternen-Bahn.
Alle Chör. Weiln uns der Schatten deckt von diesem ho-
hen Stammen/
Wo stets zu finden seyn Genad und Recht beysammen/
Sind wir höchst-freudenvoll/als die GOtt so geehrt/
Als welchen dieses Glück vom Höchsten ist beschehrt.
Glor. Austr. Allein es duncket mich daß mir und euch gezie-
me/
Daß auch von unsrer Lust und Frölichkeit sich rühme
Der grüne Pindus-Berg/und dann der Pferde-Broñ;
Und werd auf diese Weiß bewonnet meine Wonn;
Mit diesem wend ich mich und eile fast von hinnen
Auf meinem Flügel-Pferd zu denen Castalinnen/
Auf den Parnassus zu/ den lustbewohnten Ort/
Da man von diesem Glück wird singen fort und fort.

Imp. Recht so! Dieß bringt mit sich die Hoheit deiner Würde/
Daß werd in deine Haar nebst der gewohnten Zierde/
Die reich an Perlen steht/ der Käiser Lorbeer-Kron/
Auch eingeflochten die/ so kommt vom Helikon.

Amor. Wir Stiffter dieses Bunds und dañ auch aller Ehen
Itzt wollen wir gleich hin/ weil es uns löblich/ gehen
In die Registratur der grauen Ewigkeit/
Damit deß grossen Wercks gedacht werd allezeit.

Hym. Gar wol! Man soll davon von Zeit zu Zeiten melden
Was itzt geschehen ist/ und solchen grossen Helden
Nicht nur von Sterblichen Glück zu geruffen seyn.
Es stimmen selbsten mit die frohen Götter ein.

Amor. Hym. So hohe Seelen nie von mir gebrand sind worden.
So theure Hertzen nie gebunden hat mein Orden.

Am. O seelger Brand! Hym. O Band! O Glückver-bundnes Band!

Amor. Hym. Nun werden da und dort uns Wüntsche zu gesandt.

Alle Chör. So werde dann der Welt zur Nachricht auf-geschrieben
So herrlich-grosses thun/ das itzund wird getrieben.
Es habe seine Kraft/ was gutes ist gestifft.
Der Him̃el sey das Buch/ aus Sternẽ sey die Schrifft!

Actus I. Scena I.

Deß Plutons Hoffstatt.

Proserpina von denen Töchtern Danaus begleitet.

UNd was machest du woll allhier bey denen armseeligen Seelen/ wo nichts als lauter Weinen und Seufftzen gespührt; wo alles wegen unauß-sprechlicher Marter und Pein von Winseln/ Heu-len/ Wehklagen und Schröcken angefüllet? Hier seufzet der Tantalus über die betrügliche Speise; dorten kreuscht der Si-syphus

syphus unter der Last deß ruckfälligen Steines. Dorten zerhackt der wilde Geyer mit seinem gefrässigen Schnabel dem Tityus sein immer-nachwachsendes Hertze. Und in solcher gräulichen Tieffe muß ich als begraben leben. O Himmel / O ihr Götter! habt ihr also eure Proserpinam vermählen wollen? Soll ich nun/unverschuld/ausser das meine Gestalt/ weiß nicht warum den Höllen-König also wol gefallen / zu der Höllen in Ewigkeit verdammt verbleiben!

Scena II.

Proserpina, Pluto von allerhand Geistern und höllischen Ungeheuren bedient.

Plut. Was beweget sie / mein Schatz / zu weinen?
Pros. Meines Glückes Mißgeschicke.
Plut. Sie beschwehret sich wider alles Recht.
Pros. Bey so-elendem Zustande!
Plut. Ist sie doch eine Königinn!
Pros. Worüber aber O Pluto!
Plut. Uber das allergrösste und höchst-gefürchtete Reich / welches zu ihren Füssen liegt.
Pros. Da mag die rasende Megæra herrschen /
Plut. Wer so hohes Glück nicht achtet / ist selben auch nicht wehrt.
Pros. Wie? soll das ein Glück heissen.
Plut. Wer vermag / was er mag / der ist ja glückselig.
Pros. Bey so schwerer Straff und Pein begehre ich nicht zu regieren.
Plut. Neben der Kron kan man wol was leiden.
Pros. Leiden fällt allezeit schwer.
Plut. Gebieten kommt allezeit süß.
Pros. Die Straffe ist hart.
Plut. Das Regieren thut wol.
Pros. Gantz unerträglich.
Plut. All zu behäglich.
Pros. Plut. Beede: Den Königlichen Thron will ich so theuer (nicht gern) kauffen.

Scena III.

Discordia auf einen Drachen.

Pluto. Proserpina.

Disc. Ich / die ich den Scepter über zwistgewillte Willen führe / hab mich endlich auch als eine Gebieterinn über meine Gebietere zu ruhmen. Großmächtigste Könige! Die Ursach / wann ihr sie wissen wollt / warum eurer Freuden Aufgang von dem unfreundlichen Gewülcke neidischen Glückes verdunckelt wird / ist einig und allein die ungleiche Abtheilung Vätterlichen Erbe / welche der grössere Bruder gemacht / wann er euch die Hölle / den Mittelpunckt aller Plag und Schmertzen zugeeignet; für sich aber den Himmel / völligen Vergnügens vollkommene Rundung behalten / allwo er / nach Bandisirung aller Sorg und Beschwerniß sein Leben in lauter Freuden und Wolleben zubringet.

Plut. Es ist auch warlich eine allzu grosse Ungleichheit zwischen des Himmels und deren höllischen Hölen Botmässigkeit.

Disc. Eine so grosse Vortheilhafftigkeit ist nicht zu dulten. Es werde aufs neue eine Abtheilung mit dem Jupiter gemacht.

Pros. So recht! billig ist es / daß der Jupiter einen Theil seiner unbillig-angemaster Königreiche ihme überlasse.

Plut. Es halten aber alle Götter mit ihm einmühtig. Ich würde den Kürtzern ziehen / wo ich mich in Streit mi ihm begeben würde.

Disc. Unter ihnen Zwispalt anzurichten / darzu versprecht ich möglichsten Fleiß / ich will sie alle gegen einander verhetzen / und endlich gar in Harnisch bringen; und dieses ist mir leicht.

Plut. Wann du dir so viel getrauest.

Pros. Wann du so viel vermagst.

Beede. Haben wir gute Hoffnung bessern Glückes.

Plut.

Plut. Auf derowegen! und erweise dich eine Rächerin deß uns zugefügten Unbillens. Wende darzu an alles / so dieses höllische Ungeheuer darbey thun kan und vermag.

Disc. Sihe da dem Jupiter zum Schimpf will ich mich hineintrengend Hölle aus dem Himmel machen.

Die Discordia auf einem Feuer-speyenden Drachen flieget hinweg.

Plut. Nun frisch auf! In wenig Stunden wird es besser umb uns stehen / da unsre Freude soll vollkommen werden.

Beede: Uns allein scheinet die Sonne / wo unter den Göttern die Discordia Mißverstand und Hader erregen wird.

Scena IV.

Die Hoffstatt Jupiters samt dem Mahl der Götter.

Iupiter, Iuno, Pallas, Venus, Apollo, Mars, Neptunus, Bacchus, Mercurius, Hebe, deß Iupiters Mundschenckin / Ganymedes der andern Göttern Schenck / Momus der Spötter / der Chor aus halb-Göttern / so zur Tafel dienen.

Apol. Dieses Pokal / Großmächtigster Herr / zu euren hohen Ehren leere ich jetzt / fülle es gleich wider / daß auch Mars seine Schuld-Gebühr / uns folgende / bald ablege.

Mars. Eure Götliche Majestät verehre ich gleichfalls hiemit / mit gantz freudigem Hertzen / und stelle es dem Neptunus zu.

Mom. Ey nicht! dann es stehet nicht wol. Es schicket sich nicht dem Wasser-Gott Wein vorzusetzen.

Nept. Ob wol das Meer mein Antheil / beliebet mir doch stets im Wein zu schwimmen. Auf Gesundheit meines Herren Bruders träncke ich wol das grosse Meer aus / wann es nur Wein wäre.

Mom. Es braucht keines Schwerens. Ich glaube es gern/ wann ich es sehe. Ey wie leben doch diese Götter so gern im Nassen!

Nept. Gern gieb ich deiner grossen Macht nach / O Bacchus / deine Flut ist mehr als die meine gut. Nim̃ es nur an wie ich es dir zubringe/deine Lebens-Kraft/ in so angenehmen Saft.

Bacch. Dem grossen Jupiter zu gefälligem Diensten thue ich bescheid aus diesem Römer.

Mom. Der ist recht groß und hoch. Wie viel gehet doch darein! Und niemand sagt einmal daß es zu viel.

Bacch. Jetzt gilt es dir Mercurius. Du sihest ja / daß es gantz aus.

Merc. Hertzlich gern. Der Vatter herrsche und lebe wol.

Mom. Mit Gunst / schenck mir auch einen Becher / zum Versuchen / aus dem Vernatscher. So muß ders machen / der dem Juncker Jupiter hold und gut ist.

Mars. Zu schönen Ehren der Göttin / die mich beseelet / nimm ich diesen Lebens-Balsam zu mir.

Venus. Es lebe Mars / der seines gleichen im Kriegen nicht krieget.

Mom. Dieser Mars / wie gebraucht er seiner Fäust so wacker bey der Tafel. Hat bereit 2. Kapaunen/ 6. junge Hüner / und 3. Fasanen aufgerieben! Beduncket mich eher ein Gott deß Fressen / als der Waffen zu seyn.

Hälst du dich im Feld so brav /
Will ich gerne seyn dein Sclav.

Iup. Gegen empfangener Ehre / O ihr Götter / werden wir uns aus dem unsterblichen Ambrosiner zu bedancken wissen. Hebe! Alsobald! Schencke geschwind den Necter ein.

Mom. Nur aber fein voll / den Durst zu löschen; denn er hat / die Warheit zu sagen / den Tag bereit etliche dutzend Bürsten gebunden. Schicke dich Hebe!

Hebe. Da bring ich das hohe Deckel-Glaß. O wehe mir!

Iun. O / was machest du mein Kind!
Hebe. Der Fuß ist mir gewichen.
Gan. Das ist ein grober Fehler.
Iup. Ist es wol das von Krystall?
Hebe. Es ist noch gantz.
Gan. Ja / aber leer. Die Erden hat deß theuren Ambrosiner genug zu trincken gehabt.
Iun. Wehe mir / was sehe ich?
Iup. Darf jemand ein so vornehmes Ampt so liederlich versehen?
Mom. Der Jupiter ist sehr erhitzt.
Iun. O deß grossen Unglücks!
Heb. Ich hab gesündigt / Herr! bitte aber demühtigst um Verzeihung.
Iun. Weil es nicht gern geschehen / ist sie noch wol Gnadefähig.
Iup. Es ist zu grob versehen.
Iun. Bedencket doch / daß es mein Kind ist.
Iup. Wird deßwegen auch die Straff was linder seyn / soll nur deß hohen Ampts entsetzet werden.
Iun. Wegen so geringen Verbrechens?
Iup. Sagt nur nichts mehr darwieder. Ich will einen andern Mundschencken haben / so der Sachen gewachsen.
Heb. Wer in den Höfen hofft nach Wuntsch was zu erfischẽ/
Lern heut an mir / daß schad ein bloses Fußentwischẽ.
Adeu du Sternen Hof / lebt wol ihr Götter ihr.
Es nehme / wer mehr gilt / das Perl-Geschirr von mir.
Iün. Und wer soll es haben?
Iup. Der / so es würdiger / der Ganymedes.
Gan. Welche unermäßliche Gnade ist dieses / allergnädigster König und Herr!
Iup. Du hast es um uns unter den Göttern wol verdient.
Gan. Endlich / wer bin ich?
Iup. Einer von einem Gott hochgewürdigter:
Beede: Gan Eine im Sternen-Reich so ansehnliche Ehren-Stelle hab ich allein E. M. hoher Gnade zu dancken:

Iup.

Iup. Hast du allein deinem Wolverhalten als warer Ursach zu zuschreiben.

Scena V.

Jupiter und die übrigen Götter / Ganymedes, Discordia in einer Wolcken schwebend über der Tafel / so / daß man sie nicht sehen kan.

Disc. Diese grosse Frölichkeit werde ich bald wissen zu zerstören. Sihe mit diesem güldnen Apfel streue ich unter sie den Saamen der Uneinigkeit.

Wirfft den Apfel auf die Tafel hinab / und entweicht.

Iuno. Was für ein neuer Jupiter regnet Gold herab in meine Schoß?

Ven. Er ist auf mich zugefallen.

Iun. Er gehöret aber mir allein / als der Aeltesten und Vornemsten.

Ven. Gilt der Vorzug was / so begehre ich ihn / und hab dessen Ursach.

Pall. Die Pallas meldet sich auch darum an.

Iun. Allein die Juno soll ihn haben.

Ven. Ich bin über diß des Jupiters Tochter.

Pall. Aus seinem Gehirn bin ich entsprossen.

Iun. Ich gelte weit mehr / als selben Gemahl und Schwester zu gleich.

Mom. O Gold / was für ein Teuffel bist du / daß du auch Zanck unter den Göttern anrichtest!

Iup. Seht da auf dem Apfel den enthaltenen Ausspruch / dabey es bleiben muß.

Iun. Ven. Pall. Welcher unter uns soll er dann werden?

Iup. Der Schönesten.

Ven. Aus der Ursach mein / weil ich die wesentliche und eigentliche Göttinn der Schönheit bin.

Iun. Pall. Allein aller Schönheit Preiß wird dir nicht beygeleget.

Ven.

Ven. Gewiß doch/ der jenigen/ welche vor andern hochge-
schätzet wird wegen sonderbarer Holdselig- und Anmuhtigkeit / Zierlich- und Höflichkeit: Dieser Schönheit bin ich die einzige Vorsteherin.

Pall. Diese stehet Männischer.

Iun. Diese kommt Majestätischer und prächtiger.

Alle 3. Nicht / nicht! Der Apfel soll keiner andern werden als mein. Keiner andern als mir gehört er zu.

Ven. { der Venus }
Iun. { der Iuno } ist er allein/ ich will ihn haben / mein ist er.
Pall. { der Pallas }

Iup. Still / still! Lasset von dem unzeitigen Hader ab.

Pall. Ich gib mich zu frieden.

Ven. Ich bequeme mich dazu.

Iun. Ich erwarte euren Bescheid.

Iup. Weil ihr alle Drey mir gleich so wol wegen Muht als Blut zugethan und verwandt / begehre ich keinen Richter zwischen euch abzugeben. Paris / der weise und gerechte Paris / Asiens Groß-Beherrschers vortrefflicher Sohn / der sich der Zeit weit von dem Hof-Leben in denen Ideischen Wäldern aufhält / um zu behalten die Liebe / wie wol wenig beliebte Tugend und Lob eines unbefleckten und unsträflichen Gemühtes / dieser soll euer Richter und Scheids-Mañ seyn.

Iun. Ven. Pall. Gar wol! ich stimme mit ein auf den Phrygischen Hirten / daß er unsre Sach schlichten soll. Ich leide es gern.

Iup. Auf Mercurius / und bring diesen güldnen Apfel/ den erkanten Preis der Schönheit unter unsern Göttinnen dem Trojanischen Jünglinge über. Der wird über sie sammt und besonders sein Guterachten gantz vernünfftig / billig und unparteyisch der Warheit zu steuer an den Tag geben.

Merc. Die Nacht hat sich noch nicht von dem Idaberg zu den Cimmerischen Klüfften weg begeben. Werde mich auf den Weeg zu machen wissen / so bald die erste Sonnen-Strahlen auf denen Thau-erfrischten Baum-Gipffeln sich werden blicken lassen.

Mom

Mom. Ey! ey! Ich meinte/ es solte der Diebs-Gott des Nachts zu reisen wol gewohnet seyn; Und er könnte noch ein gutes Stück zu rücke legen.

Das Panquet wird von etlichen Wolcken bedecket / und bleibet der Momus allein überig darauß.

Es muß der Paris bey dem Iupiter wol eingeschrieben seyn. Allein kommt es auf die Prob weiß ich nicht/was werden wird. Ich an meinem Ort / bin ein Kerl/ der was er nicht siehet auch nicht glaubt. Wieviel Galgenschwengel kenne ich schon/die meine liebe Herrn Götter für erbare fromme Leute angesehen; folgends die Gelegenheit entdeckt/nach dem sie lange Zeit/ wie die Sau im Beltz gestutzet. Ob Pariß so from und redlich sey/ als er davor angesehen wird / gehe ich nun hin mich dessen besser zuerkündigen.

Scena VI.

Oenone allein.

O Welches vergnügen
Empfind ich im Hertzen
Von süssen Liebs-Kertzen!
Die Freud ist gediegen
Die Götter die kriegen
Es nimmer so gut.
Ja / der mirs gleich thut /
Im Lieben thut ein /
Lebt freylich kein Mensch /
Wird keiner nicht seyn.

2.

Der / dem ich ergeben /
Der Paris mich liebet /
Im lieben sich übet.
O seeliges Leben!
Itzt hab ich gar eben /
Was wüntschet der Muth.
Ja / der mirs gleich thut /
Im Lieben thut ein /

Lebt

Wird keiner nicht seyn.

Scena VII.

Paris, Oenone.

Par. Mein Leben!

Oen. Mein Hertz!

Beede. O meine angenehme Brunst / durch welcher Himlischer Strahlenkrafft meine beständige Liebe / gleichsam ein andrer Phœnix, doch ohne vorhergehendes Absterben / sich immerzu glücklich verjunget!

Oen. Und was machet ihr so frühe auf?

Par. Die anbrechende Morgenröthe / einiges Füncklein eurer vortrefflichen Schönheiten anzubeten.

Oen. Und ich gehe ihr eben auf der Spur nach / mit ihr über mein höchstes Gut eyferende.

Par. Was befahret ihr euch aber?

Oen. Daß sie nicht etwan um das Tages-Liecht mit diesen Zwillings-Sonnen / eurem Holdseeligen Augen / zu vergrössern euch mir zu entzucken sich erküne.

Par. Diese Augen wurden bald alles Scheines mangeln / wo eure liebliche Wangen sich von ihnen entferneten / die allein mir den Tag meiner Freuden bringen.

Oen. Darff ich mich also versichert halten / daß ihr allezeit mein Paris von mir wollet genennet werden.

Par. Sonder meinen Schatz / meine Oenone, würde ich nichts als Schmertzen empfinden.

Oen. Wird auch keine andre Freundin mächtig genug seyn/ euch von meiner Liebe abspünstig zu machen?

Par. Eine Feindin und keine Freundin wäre solche / aß die mehr meines Todes als meiner Liebe begehrte/ welche mich von meinem Leben zu scheiden sich bemühete.

Oen. Mein höchstes Verlangen!

Par. Mein einige Freude!

Beed. Wie lieblich führet beyde
Die Liebe gefangen!

Par. Euch einig begehret
Verehret
Mein Hertz /

Oen.

Kein Glücke/
Kein Schmertz.

Par. Cupido hat keinen
So feinen
Zum Knecht.

Oen. Mein Wolseyn währt immer/
Wird nimmer
Geschwächt.

Beede: So lasset uns springen
Und singen
Dabey.
Gleich sind wir verliebet
Nichts trübet
Uns Zwey.

Scena VIII.

Mercurius Himmel ab fliegend/ Oenone, Paris.

Merc. Paris!

Oen. Weh mir! wie geschicht mir?

Par. Was bringt der grossen Götter Botschaffter guts Neues?

Oen. Vielleicht will er einen Eintrag meiner Glück-Vergnüglichkeit thun?

Merc. Nach dem wegen dieses güldnen Apfels und beygefügter Uberschrifft / er werde der Schönsten gegeben/ der Juno / Pallas und Venus eiferiges Gleich-Begehren den gantzen himmlischen Hof erreget; hat der Jupiter dich zum Schieds-Mann ernandt. Da nim ihn hin/ und übergib ihn dieser welche du für die würdigste erkennen wirst.

Par. Zwischen Göttlichen Schönheiten/ die nur mit dem Gemühte können beobachtet werden / wie kan eines irrdischen Menschen Auge richten?

Merc. So will es der Jupiter haben. Die Göttinnen werden bald selbsten zu dir kommen/ und ihretwegen sattsa-

gener fleissiger Beschauung deinen Entscheid-Spruch kanst ergehen lassen.

Oen. O deß unseeligen Streites / der meine Gemühts-Zufriedenheit gäntzlich zerstöret.

Par. Ich kan mich nicht widerspänstig erzeigen gegen Jupiters hohen Befehl / ein gerechtes Urtheil wegen deß strittigen Apfels zu fällen. Nimm ihn deshalben an / und bin stündlich deren heiligen Gottheiten gewärtig.

Mars. Und ich gehe hin / solches ihnen anzudeuten.

Mercurius flieget hinweg.

Par. Was blasset sich euer Purpur-Mund gehlings an?

Oen. O wehe meinem Hertzen! Ich weiß nicht / was ich sagen soll. O süsse Lust / doch Gall-vermischter Most! daß ich dir diesen Titul / O Liebe / gebe / erfordert die Ursach / die ich gesagt habe / die Furcht.

Par. Woher kommet diese übrige Furcht her?

Oen. Ich hab vielleicht keine Ursach? Jetzt wann ihr zu einem Richter zwischen hohen Gottheiten erkieset seyd / wird zweiffelsfrey diese eure getreue Dienerin in Verachtung bey euch kommen; ihr werdet deß armen Hirten-Mägdleins gäntzlich vergessen.

Par. Einer / der sich allein über eure Schönheit / schönste Oenone, verwundert / verachtet allen andern äuserlichen Pracht. Und wann ich diesen güldnen Apfel jemand anders als denen Göttinnen zu ertheilen dörffte / würde ihn Oenone, meine Wonne / vor allen andern bekommen.

Oen. Die Ehre der Schönsten verlange ich nicht / aber wol der allergetreusten / die allein ihren hochwerthesten Abgott anbetet. Solten aber (ich möchte allezeit vor Angst vergehen wann ich daran gedencke) solten aber die Strahlen derer Gottheiten / als der Allerweisesten / Mächtigprächtigsten / Holdselig-schönesten (ach! ach! wie geschicht mir!) vor euren Augen leuchten / würde der Schatten dieses nichtigen Hirtenkindes bey euch blicklich und blötzlich verschwindt.

Vortrefflichkeit fallen? Mein Hertz wird getreu/ meine Flamme unauslöschlich in alle Ewigkeit bestehen.

Aurindus gehet heraus / sehend aber den Paris und Oenone, entweicht er wider.

Oen. Bin ich auch dessen versichert?

Par. Amor weiß / ich halte Bestand.

Oen. Drauf gebt mir die Hand.

Par. Drauf gib ich die Hand.

Beede. Daß ich euch alleine /
Gemeinet gleich meine.
O seliger Stand!
O herrliches Pfand.

Scena IX.

Aurindus allein.

KEinen unglückseligern Menschen / als mich / hat jemals die Sonne beschienen / wird auch keiner nicht seyn. Dann mag wol eine schmertzlichere Plag seyn / als sehen müssen daß ein andrer seinen Schatz besitzet? Deßwegen / daß dir der Himmel / Königlicher Printz Scepter und Kronen vermeinet / trage ich keinen Neid auf dich: Das allein / daß du der Liebsten Hertz in deinen Händen hast / das schmertzet mich. Ach ich elender Mensch! Es ist allzuwahr / daß das schändlich-neidische Glück den billigen Lohn meiner Liebe / meiner Treue mir versaget / und einem andern verschwenderisch-gut mit meinem Verlangen siegprangen machet. Mache dich groß / O Paris / gebrauche der Lust / der Wollust nach eigenen Gefallen; in dem ich gegen jenen Tantalus weit grössere Marter leide; und in Manglung dessen / damit du deine Lustbegier nach Genügen abspeisen kanst / vor Hunger verschmachten muß.

Scena X.

Philaura, Aurindus.

Phil. Siehe da den Schuß-Barthel / der immer vor Liebe dahin stirbet. Lebt er dann noch? Aurindus wie stehts?

Aur.

Aur. Als wann ich gestorben wäre. Und ihr wisset wol/ daß / da sonsten die Liebe von schmeichlenden Hoffnungen erhalten wird / wolle gantz kein Trost.

Phil. Ihr habt die liebe Zeit davon.

Aur. Sie würde sich endlich meiner erbarmen müssen/ wañ sie schon kein so zartes Frauen-Bild / sondern von einem wilden Thier erzeugtes Unmensch wäre.

Phil. Ihr möcht mir selber ein Ochs seyn / wann ihr euch einbildet / weiß nicht wie / daß sie euretwegen einen Königlichen Printzen solte fahren lassen.

Aur. Oeffters schon hab ich gesehen die strenge Wasserflüsse mit herbem Weh vermischet meinen bittern Augen-Bächen Wette-trauren. Oeffters hab ich aus denen unbeweglich harten Steinfelsen und Klag-erfüllten Klüfften die beyleidige Gegenstimm auf mein sehnliches Seufzen von der tummen Lufft einen Trauer-Thon auf mein ergangenes Wehklagen vernommen. Und solte sie unbarmhertziger als alle andre unempfindliche Dinge zu keinem Mitleiden über meine unmenschliche Marter bewegt werden?

Phil. Was wolt ihr dann / so sagts. Wäre ich an der Oenonen Stelle / wolte ichs eben so machen.

Aur. So muß sie von keinem Menschenkind geseuget / sondern von einem Hirkanischen Tiger mit Blut oder viel mehr mit / von Ottern und Schlangen triefenden / Gifft auferzogen seyn.

Phil. Dieses ist erstuncken und erlogen. Was für Ungeheuer / was für Gifft / was für Lügen sind dieses? Von diesen meinen Brüsten/ diesem unbetasteten Schnee-Gebürg / als jemals weit und breit gewesen / hat sie die Zucker-Milch / daraus nohtwendig eine Anmuhtsvolle Muse werden müssen/ empfangen und getruncken.

Aur. Wann ihr mich ja gar nicht anhören wolt / gehe ich anderstwo hin / meines Hertzens Brast mich zu entschütten.

Phil. Mein Raht wär es / ihr gienget hin / und liesset euch das Gehirn reinigen. Wie närrisch thun doch diese übelgeschaffene Courtisanen! wie grosse Einbildun-

Haas gleich thun / vermeinend / es soll ihm gleichwol auf der Bulschafft ergehen. Cupido seine Pfeil und Bogen sind von Gold. Gold ist die Lösung. Dieses kan die Hertzen zwingen. Ach ihr elenden Buler! bleibt mit eurem Geheul und Gewinsel zu Haus. Mit Geld / nicht mit eurem Wehklagen und Plagen / ist uns gedient. Schönes Geld wollen wir haben / keine blosse Wort. Geld / Geld das gilt / alles andre seyn Lappereyen.

Scena XI.

Der Vorhof an deß Paris Pallast / Momus von sanften Lüfften aufenthalten / lässet sich vom Himmel auf die Erden herab.

WIe wol thut es / von diesen gelinden Lüfften gleichsam als in sanfften Sänfften geführet werden? Ich fliege jetzt doch ohne Flügel / und hab nichts / wie gern ich wolte / zu tadlen. O du artiges Paar / eure Weise gefällt mir überaus wol / und kommt mit meinem Sinn fast überein: Dann wie ihr murmelt / murmele auch ich. Wann ich aber nun an mein verlangtes Ort gelanget / könnet ihr durch die weite Lufft euren Ruckweg nehmen. Das ist eine grosse Bequemligkeit zu reisen. Es gehet Wind-geschwind fort / und thut darbey sanfft.

Die Lüfftlein verschwinden.

Mein Vatter Pasquinus / welcher mit seinen Stichelreden darüber / O deß Elends! um die Füß / Arm und Nasen kommen / was würde er darzu sagen / wann er sehen solte / daß ich / aber viel gescheiter und verschlagener / mit besserer Manier / als er an seiner Tiber zu thun gepflegt / ihme zur Nachfolge übel rede und gutes empfange. Vulcanus / der doch ein Gott / ist vom Himmel herab gestürtzet; ich aber von denen zartesten der Lufft mit gutem Vortheil auf leichten Flügeln herab getragen worden. Diß ist nemlich der Albern und Narren alter Vortheil / daß man sie gern verträgt. So lang ich meinen Verstand hab mercken und schimmern lassen / hab ich nirgends keinen Platz gehabt.

Jetzt

wenig Witz / Glückes genug / diß ist ein Politisches Stücklein: Wie die Lappen sich anstellen / nur daß man zu seinem Zweck desto eher gelangen könne.

Scena XII.

Momus, Paris.

Mom. Da kommt der Paris. Jetzt will ich Wunder schauen / ob er in der That ein so redlicher Kerl ist / als er davor angesehen wird.

Par. O du höchster Beherrscher Himmels und der Erden / verleihe mir zu dem Wercke / worzu du mich erwehlet / auch genugsames Vermögen und Licht.

Mom. Ein Richter himmlischer Gesichter
Muß haben scharffe Stirnen-Lichter.

Par. Wer bist du?

Mom. Der Götter Kurtzweil und Ergötzung / der lustige Kopff Momus genandt.

Par. Dieser neidische Einbilder / dieser unverschämte verwegene und von jederman höchstverhasste Vogel!

Mom. Heut zu Tags nicht mehr. Es stehet gantz anders um mich / und werde jetzt von jederman geliebet.

Par. Wie so? Ich kan mich nicht gnugsam verwundern.

Mom. Mit dem Nahmen hab ich zugleich meinen Zustand verändert.

Par. Was vor einen Nahmen hast du jetzt?

Mom. Einen gar schönen und angenehmen; daß ich mich vor den Leuten wol darf sehen lassen mit dieser Spitzen an der Seiten. Einer nennet mich einen Lappen / ein andrer einen Narren.

Par. Du must aber / gestalt der Sachen / hinfüro gelindere Stiche ausgeben / als deine Stachel-Zunge / jedermänniglich ohne Unterscheid gefähr / zu thun gewohnet ist.

Mom. O! das darf eben nicht seyn. Man nimmt es weit besser von einem Lappen und Narren auf / wann er die Warheit als schlecht und einfältig heraus saget.

Par. Es schadet aber zu weilen / daß man übel anlaufft / und kan nicht gedultet werden.

nicht nutz- und übel reden.

Par. Weil es niemand gefallen kan. Das heist recht seine Mühe übel anwenden / daß man nur Mißgunst auf sich ladet.

Mom. Ich rede was ich will / und niemand befindet sich dadurch beleidiget; ja mancher hat vielmehr daran einen grossen Gefallen / wo er etwas von mir zu hören und zu lesen bekommt.

Par. Ubel reden kommt und bekommt allezeit Ubel.

Mom. Ja es ist öffters gut. Dann solcher gestalt empfängt auch der wegen seines Ubelverhalten seine Straff / welcher / in Ansehung seiner Macht ohne Scheue der Gesetze dahin lebede / die liebe Gerechtigkeit vor Stoppeln achtet.

Scena XIII.

Paris / Momus / Juno sich Himmel ablassend in einer grossen Gallerie und Spatzier-Laube / voller Gold / Jubeln / Scepter und Kronen.

Par. Was sihe ich da? Einen grossen Theil deß Empyrischen Hofes sich herab begeben?

Mom. Dieses deucht mich die Juno zu seyn / und sich nach dem Paris umsehen.

Par. O was vor ein Majestätisches Pracht-Gepränge ist dieses? Es ist leicht zu schliessen / daß es Jupiter Gemahl und Schwester ist.

Mom. Was Wunder ist es / daß die Macht des Goldes nach Magneten Art die Menschen an sich ziehet: Wann dieser güldne Apfel die Götter selbst auf die Erden herab zu kommen zwinget.

Iuno. Paris!

Par. Hier lieg ich zu E. M. Füssen.

Mom. Auch ich knie bloß vor des Goldes unschätzbarer Macht und Tugend nieder / welches statt des höchsten Gottes heut zu Tag von der gantzen Welt angebetet wird.

Iun. Wie ich allezeit dein Königliches Geblüt davor gehalten / daß es mir sonderbar zugethan: Also hab ich verlanget

unterwerffen: Sintemal der grosse Oberherr / mein Gemahl und Bruder auf mein Begehren dich zu einem Richter in so wichtiger Recht-Sache erkohren. Und wann du mir das Recht zu erkennen wirst / verspreche ich dir hiemit die mächtigste Königreiche in gantz Asien und Europen zur reichen Vergeltung.

Mom. Der Juno Anbieten macht und giebt leichtlich den Ausschlag vor sie / ausser einigen Rechts-Bedencken und Kopffbrechen.

Par. Eurer hohen Vortreflichkeit / prächtigste Göttin / und nicht denen Verehrungen / soll es zugerechnet werden / wann mein Spruch dero Begehren gemäß ergehen wird.

Iun. Der Juno Schönheit leuchtet dir da vor Augen / mein Paris! Mehrers davon zu melden / würde verdrießlich fallen / als wann ich zweiffelte an eines so gerechten und verständigen Richters unpartheyischen Urtheil. Trette also vergnügt ab / deß Sieges versichert.

Par. Gar wol versichert / daß der Astrææn Wageschalen auf dem Ida-Gebürg anzutreffen.

Mom. Wann alle Rechtstreitende / die so viel und so viel Gerichte in der Welt haben / mit so mächtigen Beschenckungen zu Haus verblieben / wie leicht wär es ein gerechtes Urtheil zu hegen?

Par. Was dencke ich! O Wunder! was höre ich / was seh ich! O was bietet mir die Juno an?

Mom. O welche schwere Versuchung ist das?

Par. Welche herrliche Vorschläge / welche Bedingungen seyn dieses / die sie Gewinnens wegen thut!

Mom. O welche schwere Versuchung ist das!

Par. Ehre! Reichthum! Gewalt! Scepter und Kronen!

Mom. O welche schwere Versuchung ist das!

Par. Und was sagst du darzu?

Mom. Daß ein andrer / er sey wer er wol / gegen weit geringere Vertröstung vor die Juno sprechen würde.

Par. Was sagte aber die Welt?

Mom. Ihr wäret gescheid. Wist ihr dann nicht / daß auch

am meisten Recht habe / und selbes feil stehe.

Par. Dies r gestalt wird das arme Volck auf die Fleisch-banck verkaufft und verrahten.

Mom. Schauet ihr nur zu / da schauet zu/wie ihr reich und mächtig werdet / als dann hat es nicht Noht. Ihr werdet es in der That erfahren / daß / was ein grosser Herr thut/ alles recht sey. Was die Reichen wollen/ stehet ihnen frey zu thun. Untugend muß bey ihnen Tugend heissen. Es gibt keinen Midas nicht / wann er was noch so schändliches verbrochen / der dasselbe nicht mit Gold bedecken könne.

Ob gleich die Zeiten sind von schlechten Eisen /
So wollen sie doch nur von Golde gleissen.

Scena XIV.

Paris / Momus / Pallas geharnischt vom Himmel herab kommend unter einem grossen Triumph-Bogen sitzend zwischen mancher Art Beuten und Sieges-Zeichen.

Par. Welches herrliches Siegs-Gepränge kommet mir jetzund zu Gesicht?

Mom. Nicht anderst / als wann es zu einem ansehnlichen Thurnier angesehen wäre.

Par. Weist du / wer es ist?

Mom. Die Pallas ist es. Sehet nur / was sie vor eine Spitzmorchen auff dem Kopff hat.

Par. Will sie vielleicht mit der Spitzen ihr Recht erkämpfen?

Mom. Um wieviel wäre es besser / wann sie die Oberhand ja kriegen will / die Brust entblöset zu weisen / als geharnischt und mit einem Schilde herein treten.

Pall. Das Vertrauen hab ich Paris zu dir / als einem gerechten Richter / sagt es mir auch mein Hertz / daß ich vor deinem Richter-Thron obliegen werde. Komme daher zu dir gantz freudig / und zur Anzeigung künfftigen Sieges schon-siegprangend.

Par.

ges Blicken / ihre sonderbare Liebes-Reitzungen jedes tugendhaffte Ritters Gemühte.

Pall. Das weiß ich / daß die hochtrabende Juno und die läppische Venus ein auf den Geitz erpichtes / nichtwürdiges / weiches und Weibisches Hertz einnehmen können. Allein dein weit hoher und Königlicher Muth / so von so tapffern Ahnen tapffere Sinnen hergehohlet / deine hochgeborne und unsre Strittigkeiten zu schlichten würdige Seele wird klar von deinem Helden-Stammen zeugen. Wilst du nun also den Apffel mir zu erkennen / so wirst du über deine andre stattliche Gemühts-Gaben und Ehre auch den Ruhm eines tapffern Kriegs-Helden erlangen / daß du zu Wasser und Land siegen / und so wol Krieg als Friedens-Zeiten überall höchst ehrgefürchtet werden sollest.

Par. Die Phrygier und Lydier sitzen der Zeit unter den stillen Schatten der süssen Oelzweige / und mein Erbkönigreich hat aller Seiten Frieden vor den Feinden. Zu Kriegen hab ich keine Ursach / achte auch des Siegens nicht. Nichts destoweniger werdet ihr mich geneigt-willig und vor euch gut / so weit es die Billigkeit leiden wird / erfahren.

Pall. Lebe deßhalben der guten Hoffnung voll / dein endlicher Bescheid werde vor die Pallas ausschlagen. Indessen gehe ich Himmel zu / allwo ich bald unter andern meinen Sieges-Zeichen auch dieses Gold werde schauen lassen.

Mom. Die Pallas soll aus Jupiters Gehirn erzeuget seyn / und ist so närrisch / daß sie vermeinet / ihr sollet / hindan gesetzt deß grossen Gutes / so euch die Juno anbietet / die Waffen dafür ergreiffen.

Par. Das Kriegs-wesen ist meinem Kopff gantz zu wider / kan auch keinen Lust darzu bekommen.

Mom. Die Warheit zu bekennen / ist es ein rechtes Elend um einen Soldaten. Was muß er die Zeit seines Lebens ausstehen und leiden!

Par. Und bey so harten Fretten und Bemühen bleibet Er-

bekommt er eine Wunden und seinen bescheidenen Theil / Erden zu keuen.

Scena. XV.

Durch der Venus Verblendung wird der Schauplatz in einen Lustgarten verwandelt.

Venus bedient von einem Chor der Muster der Schönheiten / und einem von Liebes-Knaben.

Paris, Momus.

Mom. Wie geschicht mir / bin ich truncken? wie bin ich dann jetzt in einem Lustgarten / der ich erst im Vorhof war / ohne einige Bewegniß.

par. Nicht Wunder ist es. Sihe da die Liebes-Göttin / die auch aus der Hölle / durch ihre Gegenwart gar leichtlich ein Paradeiß machen kan.

Ven. Mehr Lachens als Ungedult verursachet mir/mein paris, das wunderliche Vornehmen der Juno und pallas/daß sie den Schönheit-Preiß strittig machẽ wollen der Venus, der Göttin der Schönheit / davor ich von jedermann und jederzeit bin gehalten worden. Du siehest ja selber/ daß die Muster und Wunder vortreflichster Schönheiten in der gantzen Welt mir aufwarten und bedienen. Da stehet das Frauenzimmer deß Fürsten von Theben / deß Großherrn von Corinthen deß Königs in Epiro. Sihe da die Königin von Tyro/ und die voller Anmuth uñ Höfflichkeit nicht so wol der reichen Stadt Mycenen, alß deren Hertzen Beherrscherin. Siehe da die von Sparta, die Weltberühmte Königin.

par. O ihr Götter/was sehe ich? eine Göttliche Gestalt/dergleichen ich nimmer werde zu schauen bekommen. Deren blitzende Strahlen die Sonne selbst beschämen. Ist ein gewisses Götterkind.

Ven. Du bist recht daran. Deß Iupiters seine Tochter ist es/ das gröste Wunder/und die allerschönste/so jemal der Himmel erzeugt hat.

Par. Kein grösser Wunder wird geschauet in der Welt. In ihr der Himmel selbst sich wesentlich enthält.

Mom.

schwind anlocken!

Par. Ein Blick / ein Augenblick hat meinen Sinn berückt. Ich brenn / ich brenne gantz. Mein Hertz ist wie zerstückt.

Mom. Der junge Rappschnabel / wie bald giebt er sich / da er kaum ein wenig die Liebes-Hitze empfindet.

Ven. Das ist ein schlechter Entwurff und Schatten-Bildung. Weit schöner und anmuthiger ist das ware Wesen an der Helena. So wisse nun / daß / wo es dir gefällt/solche Schöne zubesitzen in deiner Gewalt stehe.

Par. Womit kan ich so theuren Schatzes habhafft werden?

Ven. Mit diesem güldnen Apfel.

Mom. Gold richtet alles aus.

Ven. Wann ich also obsiege/wirst du meines Sieges Früchte geniessen.

Par. Getrauet ihr euch / holdseeligste Göttin / so grosses zu wegen zu bringen.

Ven. Deine soll sie seyn. Dieses gelobe ich dir.

Par. O seeliger Paris! Und wie hab ich solches Glück jemals zu hoffen gehabt?

Ven. Reise nur hin gen Sparta / die Helenam zu besuchen. Daß du sie gewinnest / ist dieses genug. Komm nur hin/daß du sie zusprechen bekomst. Dieses seyen deine Gedancken; für das übrige laß mich sorgen.

Par. Ich verlasse mich darauff. Sehet da den güldnen Apfel. Nun hab ich was ich will.

Mom. Ey du schöne Liebe! Gebraucht dann auch die Venus der Liebe darzu / Gold und Gelt an sich zu bringen! Ey du schöne Liebe!

Gehet ab.

Ven. Nun windet nur Kräntze von Lorbern und Myrten /
Wann sieget die Mutter der süssen Begierden.
Die Zepter und Kronen / der Harnisch und Degen /
So wider mich stunden / sind unten gelegen.
Geschlichtet ist endlich das wichtige Zancken /
Dieß hab ich euch zarte Cupidchen zu dancken.

Nun

Wann sieget die Mutter der süssen Begierden.
Ihr mächtigen Schöne die Seele zu zwingen /
Und mit den Cupidchen gewohnet zu ringen /
In Zwingung der Seelen / durch hefftiges Bremmen
Lasst eure beyfreude mich gnugsam erkennen
Durch Hertzen und Schertzen / durch Dantzen und Spielen.
Recht! Unser Obliegen soll alles so fühlen.

Folget ein Ballet der Bilder der schönheit und der Liebs-Knaben / dabey diese letztere sich überall einflechtende allerhand Schertz mit ihren Bögen und Pfeilen treiben.

Actus II. Scena I.

Eine Meer-Anfurt.

Philaura, Aurindus.

Phil. Ihr seyd allzu ungestümm.

Aur. Und ihr allzu unbarmhertzig-hart.

Phil. Euch zugefallen will ich mich weichsieden lassen.

Aur. Und eine Feindin aller Liebe/ und zu keinem Mitleiden zu bewegen.

Phil. Ich! Ach hättet ihr mich vor Zeiten einmal gesehen / ich hätte euch gewiß wolgefallen. Nun aber haben mich nicht so wol die Jahr / als Sorgen und Mühe alt und ungestalt gemacht.

Aur. Mit gunst/ sagt mir doch.

Phil. Was verlangt ihr?

Aur. Weiß wol die Oenone, wie sehr ich in sie verliebt bin.

Phil. Ist das alles? Ich habs euch schon längsten gesagt? was wollt ihr damit?

Aur. Daß sie mich wider lieben soll.

Phil. So wisset dann/ wo ihr Siñ hingerichtet stehet.

Aur. Das weiß ich zuvor wol.

Phil. Wann ihr es dann schon wisst/ was/ zum Hencker/ las-

set

mern?

Aur. Ich kan es nicht lassen.

Phil. Und wann ihr es nicht lassen köñet/was kan ich darzu?

Aur. Erzehlet doch meinem Abgott meinen elenden und betrübten Zustand.

Phil. Ihr thut nur so wunderlich. Wolan ich will euch zugefallen seyn. Thut mir aber einen andern Dienst.

Aur. So viel in meinem Vermögen steht / habt ihr euch zu mir zuversichern.

Phil. So gehet was auf die Seiten. Ich hab / weiß nicht was zu thun / daran verhindert ihr mich.

Aur. Ich will euch darinnen gehorsamen.

Phil. So gehet / und haltet euch nich länger auf.

Aur. Itzund bin ich bey seiten gewichen.

Phil. Gehet / bitt ich / noch was weiters. So hab ich endlich die beschwerliche Hum̃el / so mich Tag und Nacht plaget / hinweg geschafft. Itzund will ich erfahren / ob es wahr sey/was die Leute sagen/ob der Paris in Abwesenheit der Oenonen, wie ihr geschwanet/ anderst sich gebare: O der verfluchten Eyfersucht / wie vergifftet selbe alle Liebes-Lust mit ihrer Bitterkeit. Ich/ welches ich von einem hochverständigen Mann gelernet hab / daß ich derselbn nur keinen Platz in meinem Hertzen lassen wollte/ wañ gleich der Liebste weit würde verreiset seyn / hab sie bey Leibes-Straf darauß verwiesen. Dann in dem Lieben pflege ich bloß die Wollust und keine Schmertzen zu suchen: Der Wollust / ohne Unlust/hab ich mit meinen Buhlern gepflogen: Und wann ich gespüret / daß sie nicht Farbe hielten / deßwegen nicht verzweiffelt / mich auch nicht entrüstet: Sondern mich bester Gestalt uach andern umgesehen / will auch euch / ihr Damen / es treulichen gewarnet haben/solches hochschädliche Ubel und Plage auß euren Seelen ehisten zu verbannen. Wann ihr ja einen ungetreuen unbeständigen Liebhaber hier habt werdet ihr bald (bekümmert euch nur nicht) einen andern/ einen bessern finden.

Scena

Momus, Philaura,

Mom. Die Oenone sollt es auch so machen.

Phil. Warum?

Mom. Der Paris ist treuloß an ihr worden.

Phil. Was sagt ihr?

Mom. Heut / diesen Tag / begiebt er sich auf die Reise / nach Sparta / die schöne Helenam zuentführen.

Phil. Und ist das wahr?

Mom. Werdet ihr da ein wenig verziehen / sollt ihr ihn sehen zu Schiff steigen / und Glauben und Ufer zu gleich sehen fahren lassen.

Phil. O ihr Götter / was höre ich? Ach meines Bleibens ist hier länger nicht / damit ich diese abscheuliche Untreu nicht sehen dörffe.

Mom. So machen es diese junge Löffelknecht: Damit sie ihrem Willen können zu Willen werden / sind sie mit versprechlichen Versprechen / verschweren / falschschweren / sehr mild: Wann sie aber die Lust gebüsset / dann hat der Tantz ein End. Anfangs thun sie verzweiffelt toll; hernach / wann sie es genug haben / wendet sich das Blätlein / und heisst es viel anders. Die Liebe / die jehe Jugendhitze / nach Blumen-Art / in dem April der Jahre e entstehet bald / vergehet bald. Seht aber / da kommt der Paris / schon reisefärtig. Ich will nicht / daß er mich sehe. Er möchte mich sonst für einen Außspeher seines Thuns erachten.

Scena III.

Paris.

Du holdseeliges Bildniß meines versprochenen Gutes. Wann mich zur Zeit dein Schein und Abriß so erfreuet / was wird es werden / wann ich sie selbsten werde zu sehen bekommen? Wann ich diese Schönheit betrachte / ich rede oder dencke sonsten was / weiß ich vor Lust nicht / wo ich bin. Was wird die würckliche Freude erst thun? Wolauf

verbunden/ wodurch/ und lasset uns mit freudigem Muth dem Wind und Wellen unser Leben vertrauen: Wann wir ja in den Hafen der Vergnüglichkeit einlauffen werden.

Scena IV.

Oenone, Philaura, Paris.

Oen. In was vor einen Hafen der Vergnüglichkeit gedenckt er in kurtzen einzulauffen?

Par. Was sehe ich? Ist die Oenone dorten. Nun stelle dich Paris! Den Göttern sey Lob/ wie ich verliebter Schiffmann es verhoffe und wüntsche/ lende ich von denen Leitsternen eures holden Angesichtes wolgeführet in den Port meiner Vergnügung/ in euren zarten Armen an.

Oen. Ich glaube es leicht/ mein Paris, oder die leichtglaubige Liebe beredet mich so/ daß euch eine Zeit beliebt ein Beherrscher meines Hertzens zu seyn. Nach dem aber eurem Hertzen überirrdischen Schönheiten Bildnissen eingepreget/ so fürchte ich leider/ allzuviel/ es möchte die arme Oenone darauß vertilget seyn. Es werd auch dieses Umarmen euch so viel Anmuts nicht geben; daß auch das blose Andencken eurer verwichener Süssigkeiten euch bitter und verdrießlich vorkomme.

Par. Woher kommen so schwere Gedancken?

Oen. Weil ihr/ mein Abgott/ ohne einigen Abschiedsgruß von mir scheiden wollt.

Par. Ich! Von meinem Leben zu scheiden?

Phil. So gehet die Sage/ und das noch mehr/ daß ihr einen Seerauber abgeben wollt.

Par. Ich einen Seerauber? Warum?

Phil. Gewisser Wahr wegen/ so von dem/ welcher sie nicht hat/ verlangt und begehrt; von dem aber/ der sie besitzt/ nicht besonders geachtet wird; Wie es der paris auch selbsten macht/ so wegen frembder Schönheit diese verlässet/ so sein höchstes Gut geheissen.

par. Ich sie verlassen? und weßwegen?

phil. Wegen einer andern.

Oen.

gin zu Sparta.

par. Der paris verehrt keine andre / als euch / seiner liebe Königin. Und sagt mir einer was anders/will ichs behaubten / daß es erlogen.

phil. Gute Wort! Dann wir wollen ja keine peinliche Frag deßwegen anstellen.

par. Und wer erkünet sich mein aufrichtiges Gemüth euch verdächtig zu machen? Wer hat euch das berichtet?

Oen. Die philaura.

par. Wo habt ihr es her?

Phil. Von einem Kerl / so dem Ansehen und Kleidung nach ein Narr.

par. Und warum glaubt ihr dem Narren?

phil. Weil sie glaubwürdig; in dem auch jedermann bekand: Die Kinder und Narren reden die Warheit: Und weil er es über dieses hochbetheurete.

par. O des Schelmens!

phil. Es mag seyn / daß er ein loser Vogel: Aber er gab es vor gewiß auß.

par. O deß schändlichen Betrügers/ deß ehrvergessenen Verleumders / deß Verrätherischen Schelmens!

Oen. Ist es also ein bloser Argwohn / daß ich euch verliehren soll?

Par.. Ja freylich meine Göttin. Und wie könte es geschehen / daß ich euch verlassen solte! Es kan nicht seyn. Eher sollen die Goldgeflammten Sonnenstrahlen mit einer Pechschwartzen Decke überzogen / und der Himmel verfinstert werden/ als einiger Flecken der Untreu mein aufrichtiges Hertze bekommen. Ein Ertzbetrüger ist der dergleichen von mir außgiebt / ein Einfalt / so es glaubt.

Oen.. O wol mir!

par. Der Oenonen }
Oen. Dem paris. } leb ich gantz ergeben.

Beed. So mein Leben / so mein Hertz.

par. Lebt in Freuden schönster Schatz /
Last nicht Platz /

Bey euch das Mißtrauen finden.
Die sich auf den Schatten gründen.
Niemals warer Lust geniessen.
Das Verdriessen
Aus der Hölle
Schickt es zu der Mutter-Stelle.

Oen. Von mir bleibt die Eifersucht
Weit verflucht /
So dem Schatten zu vergleichen.
Dieser weicht / zugleich auch weichen
Dick gewülckte Plag-Gedancken /
Sinnen-Krancken.
Neue Wonne
Bringt auf Weinen mir die Sonne.

Par. Der Oenone } leb ich gantz ergeben.
Oen. Dem Paris }

Beede: So mein Leben / so mein Hertz.

Phil. Recht so; es gehet / wie ich dencke:
Fried folget auf ein Liebs-Gezäncke.

Scena V.

Momus.

ICh ein Böswicht! ich ein Neidhammel! ein Schelm! ein Betrieger! weil ich die Warheit geredt! Und Paris/ der ein Verrähter / ein Bub in der Haut ist / wird vor fromm angesehen! So gehet es zu in der Welt: Wer sich weiß besser / hervor zu thun / kan Bley vor feines Gold ausgeben. O Jupiter / was machest du / du hast wenig Wissenschafft um die Sachen / so auf Erden vorgehen. Bist du deiner Vernunfft beraubt / oder leidest du jetzt den schweren Monden. Du vermeinest / er seye der Allergerechteste unter der Sonnen / und machest ihn endlich zum Schiedsmann zwischen den Göttern selbst. Ach du seichterfahrner Doctor! nun sihe / wie schändlich er sich bestechen lassen/ und zugleich dich/ der du ihn darzu erkieset/und die Göttinnen schimpflichsten beleidiget. Diese / so sich gäntzlich auf ihn verlässt/ verrähterischer weise verlässt / und seine Schand-Lust zu büssen/

einem Könige seine Ehefrau zu entführen sich entschlossen. Schau mir einer jetzt den so gewissenhafften Götter Richter an! den Treu und Ehrvergessenen Ehebrecher/den ungerechten Räuber. Dieses genug vor dißmal vor einen einigen Tag. Wird er das Jahr über so fortfahren / was für schöne Früchte / ja weit schönere haben wir dann von ihm zu gewarten.

Scena VI.

Der Höllen Schlund.

DIe Erde thut sich auf / und steigt hervor ein sehr grosser ungeheurer Kopff / so die gantze Scenam einnimmt; sperret den Rachen in einen weiten Schlund auf; darinnen gesehen wird der höllische Fluß samt dem Charon auf einem Kahn am Ufer / und von fernen des Plutons rings um her mit Flammen umringte Sitzstatt.

Charon.

SO muß ich im Müssiggang
Diesen gantzen Tag zubringen!
Wie ist mir die Zeit so lang!
Ich hab durch das Ruderschwingen
Keinen Pfenning heut erworben.
Lieber wär ich längst gestorben.
O verfluchter Müssiggang /
Wie ist mir die Zeit so lang!

2.

Und wird es noch wären lang /
Daß es bleibt im gleichen Stande /
Wartet meiner schon ein Strang /
Noch steht niemand nicht am Strande.
Ich kan / ich will so nicht leben /
Und mein Handwerck bald aufgeben.
Wird es währen so noch lang /
Ist mir bang nach einem Strang.

Aber sihe da das artige Gesindlein. Die Alecto/Megæra und Tisiphone kommen daher. Was wollen sie wol deß Avernus seine drey Gratien?

Scena

Scena VII.

Alecto / Tisiphone / Megæra mit Fackeln in den Händen / Charon.

Meg. Holla! Charon! holla! führ uns hinüber.

Char. Könnt ihr doch hinüber fliegen.

Tis. Wir wollen aber auf dem Kahn hinůber.

Char. Weil sie nichts ausgeben / und mir nur Mühe machen; wann sie nicht Frachtfrey seyn / werden sie wol durch die Lufft darüber můssen.

Al. Holla / schicke dich.

Meg. Warum machest du kein Ende?

Tis. Was soll das Zaudern?

Char. Gemach / gemach! Ich hupfe so geschwind nicht auf / wann ich nichts davon habe.

Al. Du verwegner einbildischer Tropf.

Meg. Du grober Bernhäuter.

Tis. Mit einem Wort du Bootsknecht.

Char. Es ist vielleicht nicht wahr? In dem ich von euch allen dreyen keinen Heller hoffe / auch nicht zu hoffen habe.

Al. Wie? wartest du / bis ich dir das Ruder zerbreche? Sihe da!

Char. Das ist der Gewinst / so der Charon von den Furien hat. Schelt und Schmähwort und allerhand Trangsal genug; damit wird er bar bezahlt.

Al. So bist du einmal gekommen?

Char. Vergebt mir / gnädige Fräulein. Ich gedachte nicht / daß die gethane Anregung eurer Befreyungen / welche alle deß Pluton liebe Getreue haben / euch verdriessen sollte. Aber was geschehen / ist geschehen. Halt es meiner Einfält zu gut.

Meg. Ich verzeihe es dir.

Al. Ich bin mit deiner Entschuldigung zu frieden.

Tis. Und ich vergib es dir gern.

Char. Ich bin euer Diener. Aber mit Gunst saget mir (wann ich fragen darff) wo wolt ihr so eilfärtig hin? Was vor ein wichtiges Werck habt ihr vor?

Al. Wohlan! so wollen wir dich statt einer stattlichen Verehrung mit der genehmsten Bottschafft als du wüntschen kanst / erfreuen.

Tis. Die Zwitracht hat bereit den gantzen Himmel in Unruh gesetzt. Jetzt wollen wir auf ihr Eingeben der sterblichen Hertzen mit diesen Höllenbränden auf Erden tödlich anstecken.

Char. Das ist eine treffliche Zeitung. Nun hab ich gute Hoffnung / daß mein Handwerck wider gehen werde.

Tis. Sey zu frieden / dann wir wollen dir ehisten eine unzählbare Menge Uberwindere und Uberwundenen liefern.

Mag. Darum lasst uns nicht länger säumen / die Krieges-Flammen überall anzufeuren.

Alle 3. Lasst uns gehen / lasst uns fliegen.

Sie fliegen aus dem Höllen-Schlund heraus.

Char. Nun mach dich lustig Charon; du kanst etwas ehrliches vor dich bringen?

Zwar wird dir öfftermals die Stirn erhitzet schwitzen/
Doch wirst du sehn darauf auch Gold im Beutel glitzẽ.
Es lauffet klein und groß der Mavors Trommel zu.
Diß alles dienet mir / dem dienet keine Ruh.
Darzu dient Schwerdt und Spieß und grosser Stücke krachen /
Die Erden wüst und öd / die Höllen voll zu machen.

Der Höllen Rachen thut sich wider zu / und in dem er in der Mitte der Erden sich schliesset / wird die vorhergehende Scena (eine Meer-Anfurt) aufs neue gesehen / samt dem Segelfärtigen / doch noch ledigen Schiffe deß Paris.

Scena VIII.

Eine Meer-Anfurt.

Paris. Ein Hauffen seiner Bedienten.

Paris.

Auf/rüstet euch rüstig/ ausrüstet die Fichten /
Auf der wir die Reise nach Sparta verrichten.

Die

Die gütigen Götter uns selber verhiesen /
Wir würden der Gottlichen Schöne geniesen.
Zu unseren Diensten die Wellen sich stellen:
Von günstigen Winden die Segel geschwellen.
Zerhauet die Seiler / ihr meine Getreue!
So stosset vom Lande / daß alles sich freue.

Scena IX.

Venus / Cupido auf einem Wagen in der Lufft.

Venus. Sihe da der gerechte Paris / so wegen seines verlangten Gewinst / der schönen Königin zu Sparta zu Segel gangen; der wartet deiner sehnlich / daß du ihr Gemüht mit deinem Fackelbrand / so hitzig du immer kanst / anfeuren wollest / damit er diese anmuhtige Schöne in kurtzen erbeuten möge.

Cup. Lasset den Paris nur gehen. Er wird seine Person schon wissen anzubringen. Ein Vernünfftiger kan bald den richtigen Weg finden.

Ven. So wägerst du dich heut gegen mir seinetwewen so viel dich zu bemühen?

Cup. Es ist unvonnöhten. Ich hab ihm schon längsten einen guten Raht ertheilet. Uber diß / daß er in der hochschätzbaren Blüte seiner Jahre / so ist er vortrefflicher Gestalt / bey stattlichen Mitteln / vom hohen Stand. Durch Bitten / Schencken / Verschencken erlangt er leichtlich / was er verlangt. Unmüglich ist es / daß eine Dame / so eiferig geliebet und täglich ersuchet / auf diese Weise sich nicht geben solte.

Ven. Das weiß ich zuvor wol / daß jedes wildes und adamantisches Hertze zu zwingen diese Stück mächtig genung seyn. Jedoch weil ich mich will danckbar gegen dem Paris erweisen / so wolte ich gern / du kämest nach Sparta / und hieltest dich so / daß er nichts destoweniger davor hielte / der Helena Hertz wäre durch deß Cupido seine Geschäffte gegen ihm Lieb entzündet worden.

Am. Wolan! Ich will es thun/ und solche Brunst erwecken
Durch mir bewuste Künst in einer kurtzen Zeit/
Daß ob der Flammen Glut die Nachwelt soll erschrecken/
So weit es Menschen giebt. Sie soll schon würcken heut/
Daß er/ der schlaue Kopff/ der Paris/ selbst soll meinen/
Die Wercke/ die er thut/ die seyen nicht die seinen.

Cupido fliegt hinweg.

Venus. Es ist wahr / der nackte Schütz
Thäte schlechte Helden-Thaten/
Würde sich / allein ihm nütz /
Unser Hertz nicht selbst verrahten.
Seine Fackel / so die Brust /
So uns Marck und Bein verzehren
Ist der lüstern Sinnen Lust /
So ihr nichtes nicht lässt wehren.
Fessel schwerer Dienstbarkeit /
Seine Goldgestickte Stricke
Ist der Erden Eingeweid /
Selbst das Gold / das Gold-Geschicke.

Scena X.

Ein Musterplatz.

Cecrops / Adrastus / ein Hauffen Soldaten.

Cecrops. Wann je die tapffere durch strenge und langwürige Krieges-Ubungen erhitzte Sinnen durch die faule Friedens-Ruhe bißhero an der Schlaffsucht / so zu reden / darnieder gelegen / so ist es jetzund hohe Zeit / daß sie durch den hohen Befehl der allerweisesten Göttin aufgemundert in Uberziehung und folgender Uberwindung ihrer Feinde andern zuverstehen geben/ daß sie zwar auf eine Zeit eingeschläfert / niemals aber erloschen seyn. Lasset uns demnach kriegen / lasset uns siegen / ihr meine Getreue / ihr meine Mannhaffte Krieges-Leute. Wie ihr nun an den schweren

Kriegs-

Kriegs-Bemühungen / also werdet ihr auch Theil an denen Sieges-Ergetzungen haben.

Der Hauffen Soldaten. In dem wir eines so vortrefflichen Feld-Herrn Wolanführung vertrauen / haben wir gewisse Hoffnung / die Ehre deß Sieges davon zu tragen.

Scena XI.

Cecrops / Pallas auf einen Wagen in der Lufft; Adrastus / ein Hauffen Soldaten.

Cecr. Aber sihe! da kommt Athenens würdigste Gottheit selbst auf mich zugegangen. Und welche Ehre widerfähret mir von meiner Göttinn! welches unaussägliches Gnad-Bezeugen ist dieses / wann selbe sich meiner Dienste zu bedienen gedencket. Seht da die Faust / welche vor sie / wo sie immer will / ich unermüdet gebrauchen werde.

Pall. Ach mein lieber Cecrops / ach ich bin höchst verschimpffet. Meine Majestät ist zu hart beleidigt. Einiger Gottheit kan keine grössere Schmach zugefüget werden. So nimm du dich meiner Ehre an / O mein lieber Cecrops / ich bin sehr beschimpffet. Der guldne Apfel ist einer andern gegeben. Mir ist er entzogen. Der Paris hat ein so ungerechtes Urtheil / als eines seyn kan gefället. Der guldne Apfel ist einer andern gegeben. Diese Verschmähung ist allzu groß. So mache dich geschwind auf / dieses Unrecht zu rächen. Rüste zu Wasser und Land aus. Raube ihm das Leben und Kron. Er hat es wol verdient. Meine Verschmähung ist allzu groß.

Cecr. Meine Soldaten / so hin und wieder zerstreuet und einquartirt lagen / hab ich / bloß auf ihr Wincken / versamlet / so nur / wie vor Augen / Berg und Thal und alle Ebne anfüllen. Seht da den nochmahligen Sammelplatz mercklicher Regimenter / zu Roß und Fuß / mit welchen ich (ein andrer Xerxes) wie ein

ausgerissner ungestümmer Schießstromm alles Land/ ohne einigen Widerstand überschwemmen will. Den Paris / er sey wo er woll / will ich finden; er soll mir nicht entfliehen. Ihn / sein Geschlecht / deß Assaracus sein gantzes Königliches Haus will ich zur Versöhnung der grossen Göttin aufopffern.

Pall. Dessen versehe ich mich zu diesen ansehnlichen Kriegs-Verfassungen / und gehe Himmel zu. Du gedencke mich zu rächen.

Cecr. An verdienter schleuniger Rache werde nur nicht gezweiffelt.

Lustig zu Pferd und zu Felde gegangen /
Troja wird sättigen unser Verlangen.
Troja der Klumpen von Silber und Gold /
Silber und Gold sind der Tapfferkeit Sold.

Adr. Lustig! es gilt den Trojanischen Mauren /
Keinen der Mühe der Arbeit soll dauren.

Soldat. Lustig! ihr Silber / ihr Purper / ihr Trutz /
Kommt uns zu Nutzen / ihr nichtiger Schutz.

Scena XII.

Cecrops / Alcestis / seine Liebste.

Alc. Wohinaus / mein Schatz?

Cecr. Wo meine Göttin mich hin beordert.

Alc. Und will er mich zu Haus alleine lassen / belohnest du also / O meine Göttin / die dir zugethane Treue!

Cecr. Mein Abwesen wird sich nicht lang verziehen.

Alc. Mir aber kommet jeder Augenblick / da ich seiner missen muß / als ein Jahr hundert vor / wegen angelegener Liebes-Schmertzen. Doch sage er mir auch / mit welchem Feinde er deß blutigen Mars zweiffelhafftes Spiel annehmen und diese mißliche Schantze versuchen soll.

Cecr. Gegen deß stoltzen Troja Königliches Geblüt gehe ich zu Feld / den meiner Göttinn angethanen Schimpff zu rächen.

Alc. Wider einen so mächtigen / und mit Volck und Geld wol versehnen Feind?

Cecr.

Ceer. Der Pallas Beystand macht / daß ich mich vor keiner Macht zu entsetzen habe.

Alc. Noch dennoch bin ich voller Angst: wie dann die Liebe niemals ohne Furcht ist. Ach mein Schatz! wann ja der Himmel nicht zuläßt ihn von diesem gefährlichen Vornehmen abwendig zu machen / so lasse er doch dieses zu / daß ich ihm folgen möge / und er an meiner Brust / dieser nackten Brust / einen bestelten Pantzer und Brustharnisch / einen lebendigen Schild habe.

Ceer. O herrliche Liebe!

Alc. Doch hertzliche Triebe

Beede Der Treue die uns fest verbunden!
Dergleichen beglücket /
Und glücklich verstricket
Wird niemand in der Welt gefunden.

Alc. Wann nun ihme die Liebe mich auf ewig zugesellet / so soll ich auch in denen Kriegs-Gefährden ihm eine Gefährtin abgeben.

Ceer. Nur der Tod soll uns scheiden. Sie wird mich allezeit bey ihr haben.

Alc. Den Göttern sey dessen Danck.

Ceer. Dann / werde ich seyn wo ich will / soll doch immerdar meine Seele bey ihr seyn und verbleiben.

Alc. Auch die meine wird stets um ihn schweben. Mein Hertz mein Herr! Aber was soll das seyn? Einer rechtverliebten Seelen ist dieses ein schlechter Trost. Ach so laß er mir zu auch mit dem Leibe ihm Gesellschafft zu leisten. Seht! die von dem Hertzen durch die Augen abgesandte Vorbetere und Rednere.

Ceer. Wehrte Sternen / schöne Liechter / ihr meines Lebens glückgestirne! ach kläret eure Freuden-strahlen doch wider auf. Widriges falls muß ich vergehen / wann ich sie soll weinen sehen.

Alc. O der Weichmütigkeit/doch ohne Erbarmen! Es ist zu hart an sich gehalten / wann es mir nicht zugiebt ihme gleich dem Gemüthe mit dem Leibe gewärtig und gegenwärtig zu seyn.

Ceer. Meiner Seelen Beherrscherin kan ich endlich nicht widersprechen.
Alc. So darf ich mit?
Ceer. Ja mein Schatz.
Alc. O wol mir derowegen!
Ceer. O herrliche Liebe!
Alc. Doch hertzliche Triebe ꝛc.

Scena XIII.

Der Tritonische Sumpf.

Zwey Anführer / Grießwärtel oder Sonnentheiler / 2. Hauffen Jungfrauen auf Amazonisch bekleidet.

1. Auf. O deß vortrefflichsten / höchstgepriesenen und edelsten Sumpfs / als welcher unser unüberwindlichsten Göttin berühmste Geburt-stätte ist.
2. Auf. So weiche / so weiche dann das grosse Meer diesem Wässerlein / wann aus jenem die geile Venus aus diesem aber die unbefleckte und heiligste Göttin entsprungen.

Beede. Diesem nach O ihr mit Schön- und Keuschheit gleich-reich begabte Heldinnen / die ihr euch auf das heutige Fest mit Schild und Spiessen in die Wette wol außgerüstet / begehet auf diesem schönen Platz mit einem freudigen und Martialischen Schimpffrennen der grossen Pallas heilige Geburts-Feyer.

Hierauff gehen sie aufeinander loß / wie sie auf der Pallas Geburts-Tag zu thun gepflegt.

Scena XIV.

Es thut sich eine Wolcken auf / in welcher die Pallas geharnischt gesehen wird.

Die zween Anführer mit ihren Hauffen.

Pall. Keinen Lustkampf achte ich mehr: andre Gegenstände / andre

andre Anläuffe/ andre Kriege erfordert die Zeit. Unsre GOttheit ist von einem nichtigen / nichtswürdigen Sterblichen verachtet und verschimpfet. Dieß sey euch gesagt: Der König zu Athen ziehet seine Macht zusammen an den Meineidigen mich zu rächen. Wer mir zugethan / der thue sich zu ihm/ und greiffe mir zum Besten zu den Waffen.

1. Soll sich ein Mensch erkühnen einige Gottheit zu beschimpfen?

2. Es soll ihm nicht ungestrafft hingehen / der sich dessen vermessen!

Beede: Nun sothanes Unrecht werden wir mit harter Rache heimzusuchen wissen.

Actus III. Scena I.

Æolus-Wind-Höle.

Æolus, Eurus, Auster, Zephyrus, Vultur.

Æol. Ihr meine Getreue! die ihr zu Zeiten / wann ihr euch aus diesen Klüfften in die Welt machet / durch angenehmes Sausen und erschröckliches Brausen alles mit meinem Nahmen anfüllet/ sagt / sagt her/ was ihr gutes verrichtet. Ich erfreue mich meines Zepters niemals mehr / als wann ich von euren Verrichtungen höre.

Aust. Ich Africens Sohn/ der ich mit einem Hauch deß grauē Apenninus langverlegenes Eyß zernichte / hab zwar auf Amors Ansuchen den harten und dem Schein nach ewigwährenden Winter in der Danaen Hertze zubezwingen Himmel ab Donnerkeile auff sie rollen lassen: Doch sie immerzu in ihrer Kaltsinnigkeit verhärtet angetroffen. Allein es geschahe kaum / daß ein güldener Regen in ihre Schoß hinab schoß/ siehe da verschwindet augenblicklich aller Schnee / alle Kälte / daß also der verwandelte Jupiter in dem sonst wolverschlossenem Schloß selbe zu seinem Willen gebracht: Weil ja/ wo das Gold hinein dringen kan / die Schönheit übel verwahret ist. Sonsten hat es ihm beliebt sich in einem

Stier

Stier und Schwanen zuverstellen: allein in itzgedachter Gestalt ist er am schönsten ankommen und bewillkommet worden.

Æol. Gold alles schafft und kan/ was du nur kanst begehren/
Hitz / Kälte/ Windesbraus/ windstille macht es gleich
Bey einem solchen Sinn/ der für sich selbst nicht reich/
Es kan die Sinnen-Ruh verstören und gewehren.
Vereinet bald dir Feind/ entzweyet bald die Freunde/
Die reitzet es zum Zorn / die macht es wider gut
Daß einer lebt und stirbt macht diese Ditens-Brut.
Es würckt/ was keiner traut / was keiner nicht vermeinte.

Eurus. Einen den ich vor mein Schoßkind gehalten / als er zu Segel gangen / hab ich mit erwünschter Zuwehung von dem Land gelocket. Er nahm auch seinen Lauff weißlich und verständig / und hatte gute Hoffnung zu seiner Fahrt. Alß ich ihn aber wolte zuruck in den Hafen führen / fähret er an einen Felsen an/ scheitert und ersaufft.

Æol. Es sieht das blaue Saltz itzt mehr als freundlich auß.
Doch trau/ ach! trau ihm nicht du schwaches Fichten-Hauß.
Es hat ein andrer mehr vermeint den Port zu haben /
Den unversehens hat Charibdens Schlund begraben.

Vulc. Ich hab meinen Odem auf einen Pallon angewendet/ welcher sich groß durch sein aufgeblasen seyn machte. Er sprang auch und stieg über alle hoch. Darauff fiel er und zersprang im Fallen. Wie man ihn aufgethan/ befand man ihn leer / untauglich und von eitler Lufft angefüllt und bauschend gewesen.

Æol. So pflegt das freye Glück zu schertzen /
Und hebet einen hoch empor /
Den es ihm hat genommen vor /
Zustürtzen / das ihn mehr wird schmertzen.
Da liegt er dann / wo alle solche liegen /
Die unverdient und plötzlich sind gestiegen.

Zeph. Und ich Zephyrus hab nebenst der schönen Flora/ den Hofgarten mit schicklichen Händen angebauet/ welcher auch eine Blüte / aber nur blosser Hoffnung / gewonnen:

den: Und ob ich schon derer mit allem Fleiß / Sorg und Treuen gewartet/ist selbe doch Anfangs gleich im Frühling verwelckt und abgefallen; Und zwar auß Ursachen / wie ich mich beduncken lassen / weil ihr gemangelt / was sie belieben solte / mit einem Wort die Herren-Gunst.

Scena II.

Juno auf einer Wolcken. Æolus ein Chor der Winde.

Æol. Aber was lässet sich die Juno unversehens sehen?

Iun. Eine hochwichtige Sach ist es / die ich bey E. L. großmächtigster Windbeherrscher anzubringen hab.

Æol. Was verlangt E. M. gnädigste Frau!

Iun. Einem unerhörten unbilligen Vornehmen vorgebeugt zu werden.

Æol. Ist vielleicht eine neue Riesen-Rott den Iupiter zu bekriegen gesonnen?

Iun. Ein weit verwegeners Stuck hat ihm ein geringer Hirten-Bub vorgenommen.

Æol. Was höre ich? Wer ist derselbe?

Iun. Der Paris.

Æol. Der wegen der Liebe zur Gerechtigkeit so berühmte Paris?

Iun. Der Zeit nicht mehr. Der meineidige Ehrvergessene Bößwicht hat sich auf das Meer begeben / um / der Stadt Sparta ihre Königin / dem Menelaus seine Gemahlin/uns unsre Ehr/unserm Iupiter seine Tochter die Helenam zu rauben. Der Verräther ist bereit schon weit ohne alle tragende Scheue gegen deß grossen Iupiters Gewalt und Zorn durch das ebene Wassergefilde gerennet.

Æol. O der grossen Vermessenheit!

Iun. So kommt dem Unheil doch zuvor. Verhindert eine so schmähliche Entführung solcher Schönheit / eines Königs Beschimpfung / deß Himmels so schwere Beleidigung/deß Gastrechts so schändlich Entheiligung/ damit der Iupiter bey denen Sterblichen nicht in die äusserste Verachtung komme.

Auf Eol / geschwinde /
Tobt / raset ihr Winde /
Daß euer Gewitter
Die Segel zersplitter /
Zerstreuet / ergreiffet /
Den Bößwicht ersäuffet
Da werde begraben
Sein tolles Vorhaben /
Und was er verdienet /
Durch Rache versühnet.

Æol. E. M. gnädigste Königin / bin ich allzu hoch zum Schuldner versessen. Ich weiß und erkenne es daß meine Macht wenig werde fruchtbar seyn / wann sie in diesen Hölen eingeschlossen bleibe. Allein Euer Gnad und nicht mein Verdienst ist es / daß ich befugt bin in E. M. grossem Reich mein engeres zu brauchen und sehen zu lassen. Werde also E. M. gnädigsten Befehl möglichsten Fleisses nachkommen und leben.

Iun. Dessen versichern wir uns auch.

Æol. Und dessen versichere ich E. M.

Iun. Verhoffen demnach von E. L. Verrichtungen und würcklicher Vollziehung deß Versprechens bald in unsrer Wolckenburg was angenehmes zu vernehmen.

Æol. Auf ihr Erden-Furien/eilet diesem Schimpf zu rächen; Stürmet auf die Mast und Flacken / auf ihr Erden-Furien!

Chor der Winde. Alle Macht / Ernst / Mut und Wut/ anzuwenden wir versprechen /
Daß der Paris sich begraben eher soll als sterben sehen.

Scena. III.

Ein Thalgelende samt dem Fluß Xanthus, so mitten durchfliesst.

Oenone allein.

I.

WEh mir und aber weh!
Ach daß ich nicht vergeß

Was

Vor Mattigkeit und Klagen /
Ich kan ihn nicht erfragen
Ich kan ihn finden nicht /
Ihn / meines Lebens Licht.

2.

Weh mir und aber weh /
Daß ich ihn nirgends seh /
Daß niemand mir kan sagen /
Wo er sich hingetragen.
Ach gebt mir doch Bericht
Von meinem Lebens-Licht.

3.

Ich bin durch Berg und Thal /
Durch strenger Fluten Schwal /
Durch Dorn-Gebüsch gelauffen.
Ohn Rasten und Verschnauffen /
Und hab mein schönes Licht
Zur Zeit gefunden nicht.

4.

Nun wend ich mich zurück.
Vielleicht (O heilges Glück!)
Er selbst daheim mich suchet
Und auf mein Absein fluchet.
Ach daß mein liebstes Licht
Darob sich quälte nicht!

5.

Was denck / O Thorheit! ich /
Und tröste jämmerlich
Mich mit so eitlem Hoffen?
Ja du hast eingetroffen /
Du bildest dir fein ein /
Wie Paris solte seyn.

Scena IV.

Oenone, Aurindus.

Aur. Aber was ficht meine grausame Schöne so sehr an? Ich muß beyseits tretten / um was mehrers von ihrem Wehklagen zu vernehmen.

Oen

Gedult, Was denn ich über mich /
Auch wider meine Pflicht.
Du böse Frucht der Liebe
Dir / Furcht / ich Urlaub giebe.
Ach weich / ach laß in Ruh
Die Zeit mich bringen zu.

2.

Doch will der schlimme Gast /
Die Zentnerschwere Last /
Mich gäntzlich nicht verlassen.
Ach daß ich den muß hassen
Dem ich mein Hertz geschenckt /
Denckt / wie die Sach mich kränckt.

3

Ich dencke wol der Zeit /
Daß ich dein einge Freud /
Mein Paris bin gewesen /
Vor allen außerlesen /
Da diß mein Seelen-Kleid
War deiner Augenweid.

4.

Dich hab ich allzu lieb /
Und dieser Flammen-Trieb /
Den ich nicht können decken /
Must Eckel dir erwecken.
Jetzt hab ich dessen Lohn /
O Elend / Spott und Hohn.

Aur. Der gerechte Himmel erfordert ein solches.

Oen. Und was hab ich verschuldet!

Aur. Ihr verschmähet den / der euch anbetet / und also ist es billig und recht / daß ihr gleicher Weise mit der Müntze / mit der ihr andern gelohnet / in eurem Liebs-Begierden bezahlet werdet.

Oen. Eine allzugrosse Grausamkeit ist es einem geplagten mehr Plage anthun. Ihr wisset doch allzuwol wie verdrießlich mir euer Ungestümmes und verlohrnes Ansuchen sey.

Aur. All mein Bitten / weiß ich allzu wol / daß es allezeit in Ansehung eurer verdrießlich und ungelegen / in Be-

trachtung

trachtung meiner vergebens und verlohren / und daß ich einiges Glück / von euch / unbarmhertzige Schöne / nicht zu hoffen habe: In dem ihr / nach Art deß Schattens / ob ihr gleich eine Sonne seyd / so mich brennet und verzehret / vor dem / der euch nachfolget / fliehet / damit ihr dem / der vor euch fliehet / nachlauffen könnet.

Oen. Er / mein werthester Abgott / möge vor mir oder mir nach-lauffen; er liebe oder verachte mich; er gebrauche gegen mir Härte oder Erbarmen / dannoch soll er stets von meinem Hertzen angebetet werden. Bekümmert euch deßwegen nur nicht. Glück zu!

Aur. Was Trost / was Rath! ohn euch kan ich nicht bleiben.
Deß Todes muß ich seyn. Ihr müsst es auch gestehn.
Wie könnt es auf der Welt Aurindus lange machen /
Wann seine Seele sich von ihm gemachet hat?
Jetzt gebt ihr / Grausame / genugsam zu erkennen /
Daß ihr erzeuget seyd von einen strengen Fluß
Bloß mir zum Unglück. Von seinem kalten Nasse
Entspringt die Adern-Quell / so gegen mir stets kalt.
Die Seel ist gleicher weiß von Felsen eingekleidet /
Von Felsen / mir zum Leid / darinnen er sich übt.
Du Vatter Xanthus du / wann dir je wolgefallen /
Was ich vor Zähren dir hab immer zu gezinst /
Die wie zwey Ströme sich in deinen Schoß ergossen /
Durch beede Hertzens-Thür / die trübe Wangen ab:
Nach dẽ sich über mich dein Kind nicht will erbarmẽ /
Verstatte du mir doch bald bey dir Statt uñ Ruh.
Deßwegen werd ich mich dem Glück verpflichtet wissẽ /
Wañ mich mein Mißgeschick bey ihr nicht lebẽ lässt /
Wann ich zum wenigsten dahin gelangen werde /
Wo sie das Leben hat gekriegt / nach meinem Tod.
Nun so nimm meinen Leib / nimm auf die matten Glieder.
Ihr deinem Kind hiemit entpfihlet sich der Geist.

Momus, Aurindus.

Mom. Halt stille / was machest du? stürtzest du dich hinab / so wirst du ersauffen.

Aur. Nirgends anderst kan ich Raht und Rettung für meine Schmertzen finden.

Mom. Du bist nicht recht daran. Ich sage es dir als ein guter Freund. Und was vermeinest du in einem Fluß zu finden? was verhoffest du heraus zu ziehen? du findest darinnen nichts als Fische / und dein Verlangen stehet doch nur nach Fleisch.

Aur. Du treibest Gespötte / da doch mit meinem Schmertzen nicht zu schertzen ist.

Mom. Ich glaube es dir gern. Aber ich sehe kein Mittel davor / wann du dich ersäuffest. Man soll nicht verzweiffeln.

Aur. Mit dem Leben sein Elend enden / alsdann / wann man es nicht anderst wenden kan / ist gut und recht.

Mom. Ich kan es nicht loben. Du weist / daß unser Leben gerade ist wie ein Schau-Spiel / in welchem die Person eines Königs oder Knechts von einem jeden lebenden / nach dem sie ihme zugeeignet ist / vertretten wird: Diese Welt die Schaubüne / welche in mancherley Vorthönungen / und so mancherleyen Aufzügen mit Waltzung eines Rads von der wandelbaren Göttinn immerzu verändert wird. Wann aber die letzte Abhandlung vorbey / wartet man vergeblich auf neue Veränderungen Menschlicher Dinge und Zustände. Die Lichter werden ausgelöscht / mit dem Leben zugleich alle Hoffnung. Ist also sich selbst entleiben nichts anders / als sich aller Hoffnung gäntzlich verzeihen.

Aur. Und was hab ich zu hoffen?

Mom. Daß die Scena verändert / und der Oenone Haß in Liebe verwandelt werde.

Aur. Es ist unmüglich.

Mom. Warum?

Aur. Weil ihr von dem Paris besessenes Hertz keines andern Liebe nicht zuläßt.

Mom. Der Paris ist hinweg gereiset.

Aur. Wohin doch?

Mom. Königinnen an einem fremden Ufer zu gewinnen.

Aur. Und die Oenone?

Mom. Die überläßt er / wer sie begehrt zu haben.

Aur. Und ist das wahr.

Mom. Ja mehr als wahr.

Aur. Nun so darff ich nicht verzweiffeln.

Mom. Bey Leben bleiben wieviel hilfft es! dieß ist der einige Trost. Wann du jetzt gestorben wärest / hättest du diese angenehme gute Zeitung nicht erfahren. Nun ich muß weiter.

Aur. Was sagt ihr? O Freuden!
Nur wär es nicht schmeicheln
Und trügliches Heucheln
Zu mehren mein Leiden.
Was sagt ihr / O Freuden?

Was sagt ihr? O Freuden!
Und darff ich euch trauen
Sie milder zu schauen?
Die Sinnen zu weiden?
Was sagt ihr? O Freuden!

Was sagt ihr? O Freuden!
Ach lasset mich gehen.
Doch bleibet was stehen /
Hört eh ihr wolt scheiden.
Was sagt ihr / O Freuden?

Scena VI.

Deß Mars sein Zeughaus.

Venus, Mars, so darzu kommt.

Ven. Dieses ist ja deß Mars sein Kriegerischer Sitz? Wie kommt es dann / daß ich ihn nirgends sehe? Und wo werde ich ihn suchen müssen / wann ich ihn in Mitten

seiner Lust und Liebe / seiner Liebes-Händel / mit einer andern Schönheit pflegete. Ach es kan nicht seyn. Die Flamme mit welcher ich seine Brust gebrennet / ist so schwach nicht. Nein / es kan nicht seyn.

Mars. Sihe da nähert sich meine Schöne / mein Feuer seinem Kreise zu. Werthester Schatz / an dem ich all mein Vergnügen habe!

Ven. Ich werde vielleicht mit meiner verdrießlichen Ankunft die süsse und in einer holdseligen Schoß gethane Ruhe zerstöret haben.

Mars. Hat sie demnach dergleichen Gedancken von mir? wie so? was veranlasst sie zu solchen Mißtrauen?

Ven. An seiner Freude mag ich ihn nicht hindern / ich mags nicht thun. Nun er lebe wol / und mache sich fein lustig.

Mars. Ich mit einer andern Schönheit mich lustig machen? Verhielte ich mich so / Amor würde es ihr bald sagen.

Ven. Dem Cupido traue ich nicht / als der von der Gnidischen Göttin zu ihm übergangen / und sich mit ihm verbunden.

Mars. Und wie kan sie sich / mein Leben / verrahten nennen?

Ven. Weil ich ja nicht sehen noch glauben kan / daß er mich lieb habe.

Mars. Was grössere Liebes-Bezeugungen fordert sie von mir / da sie bereit so grosse Proben eines getreuen Liebhabers von mir empfangen? die Sonne / vor der nichts verborgen bleibt / wird es entdecken / wo ich andre Gemütsregungen in meinem Hertzen hege. Ich meine / sie habe dem gantzen Himmel gnugsam zu verstehen / ja zu sehen gegeben / daß ich ihre zarte Schoß für mein gantzes Himmelreich halte. Dieses allein kan mich erfreuen / wann ich meine siegreiche Waffen zu ihren Füssen niederlege / wann meine Sieg-Gepränge Liebes-Siegs-Zeichen werden ihrer Schönheit. Höher als alle Hoheit / edler als aller Sieg ist dieser mein Ruhm / daß ich mich vor ihren Gefangenen ausgebe.

Ven. Auch ich kan mich vor allen Göttinnen billig rühmen/ wann

wann seine Brust / O grosser Krieges Gott / gleiche Brunst mit der meinen empfindet. Es lässet auch seine Strengigkeit nicht zu / das geringste wegen der Pallas Unwillen in Forchten zu stehen / ob gleich ihr zu Diensten der Atheniensische König sein gantzes Reich zum Krieg ausrüstet.

Mars. Der Cecrops? und was will er haben?

Ven. Dieser meiner Mitwerberin Unrecht handzuhaben / denket er den Printzen von Troja zu Boden zu richten / und deß Lebens zu berauben / bloß darum / daß er mir den Stritt-Apfel zuerkennt.

Mars. Ihr ist er als der allerschönesten / weil er ihr gebührt / gegeben worden. Solte es nur zu einem Zwekampf mit der Pallas stoltzen Feldherrn kommen! solte er nur dem Mars die Spitzen zu bieten erbietig seyn.

Ven. Nun ihre Feindseligkeit wird er wol wissen zu dämpfen / die sich wider den Himmel selbst auflehnet / indem sie mit gewaffneter Hand Jupiters Willen und Schluß zuruck zu treiben sich erkühnet.

Mars. Paris sein Gericht ist so recht / als unrecht und unbillig der Pallas ihr wunderliches Ansinnen / so sie Zornes-voll gefasst. Und dieser Klag bin ich bereit auf dem freyen und zum Kampf bestimmten Wasen abzuhelffen. Fordre also den Cecrops zu einem so gefährlichen Kampff freudigst aus.

Ven. So / so mein Schatz! so wollen seine gerechte Waffen mein Ehr-ansehen handhaben. Die Pallas schätzet ihr allzu viel zu / wann sie gedenket mit dem Schwerd den güldnen Apfel wider alles Recht mir zu entziehen / und beweget den Jupiter über diß zum Zorn. Ach wie gleisset doch dieses Gold / wie blendet es die Augen / wie thut es männiglichen Gewalt an. Dahero dann eine gerechte Sache haben / zur Sache nichts thut / wann man auch selbige mit Gewalt nicht weiß zu behaupten.

Die offenbare See.

Paris / ein Hauffen seiner Bedienten auf einem Schiff.

Chor. Nun sehn wir Sparta bald /
O Freude / die so voller Kronen.
Palläst soll Paris nur bewohnen.
Du düstrer Aufenthalt
Deß Wildes / wilder Wald /
Jetzt grauset uns vor dir.
Die allerschönste Zier /
So Himmel ab dem Paris ist vermeint /
Von Sparta aus uns wie entgegen scheint.

Das Meer krauset sich auf.

Aber ach! wie plötzlich drehn sich auf
Die erbosten Meeres Fluten.
Kan die Stille wider unserm Lauff /
Solchen grausen Sturm ausbruten?

Erfolgt ein erschröckliches Ungewitter.

1. Seht die wallende Wellen sich aufthürmen /
Gleich ob wollen sie das Gestirne stürmen.
2. Deß Eolus Gesinde
Verfährt zu ungelinde;
Der Mast der ist zerschmissen /
Die Segel durch-zerrissen.
Chor. O tücksches Eols-Stücke /
O scheeles Mißgeschicke.
Daß wir zu scheitern gehen /
Vermeinend best zustehen.
3. Mich reist ein Abgrund in die Hölle.
4. Wir sind schon bey der Höllen-schwelle.
5. Weh mir! jetzt ist es aus mit mir!
Chor. O tücksches Eols-Stücke /
O scheeles Mißgeschicke!

Daß

Wann wir den Port schon sehen.

Par. Liebreicheste Mutter der Liebe / und geliebteste Tochter deß Meeres / wie kanst du zugeben / daß allda / wo du entsprungen / dein Getreuer / dein Tiefst-zugethaner / seinen Untergang finde? Ist dieses der Lohn vor so treugeleistete Dienste?

Scena VIII.

Paris und sein Hauffen / Venus auf einer Muschel samt einem Chor von Nereinnen / Neptunus aus dem Meer hervorsteigend und darzu kommend / ein Chor von Tritonen.

Venus. Da erscheine ich zu gewieriger Hülffe deme / der mir zu Guten gesprochen: O Neptun / Neptun!

Nept. Was will man meiner? was für ein greuliches Ungestümm ist dieses / so ich vernehmen muß? wer hat sich so viel erkühnet? wer hat es angestifft? wer hat hier zu befehlen?

Ven. Die Lufft-Königinn in Verbündniß mit den Winden hat aus ungeziehmten Eifer gegen den gerechten Paris / ihn um das Leben zu bringen / diese Unfuhr in eurem Reiche angefangen. So erbarmet euch doch seiner / und kommet ihm zu Hülffe: ich verspreche hingegen das harte Hertz der holdseligen Amphitriten / eurer werthesten Feindin / euch Lieb-unterwürfflich zu machen.

Nept. Nicht so wol / liebreicheste Mutter der Liebe / daß ich mir in meinem Meer-Obergebiete keinen Eintrag will thun lassen; als daß ich eures Versprechens verlangte Vollziehung seligst erleben möge; schaffe ich alsbald durch Zuckung dieses Dreyzank-Stabs / vor dem Erd und See zugleich beweget werden / dem ungestümmen Stürmen seine Endschafft / und neue Stille auf der See.

Das Meer wird still.

1. 2. Von den Hauffen. Schaut der Sturm hat sich verloffen / Und die Winde sich verschlossen /

 Es

Es wird unser Hölzern Pferd
Von den Wellen sanfft geküsset.
Uns der Himmel freundlichst grüsset/
Und die Focken voll beschert.

Par. Göttinn der verliebten Seelen /
Und du / der du kanst befehlen/
Grosser Gott! im nassen Reich.
Eure Gnad ist / daß wir leben /
Nur ihr kuntet Stille geben.
All mein Wol-seyn kommt von euch.

Paris und sein Hauff. Unser Hertz und alles Denken
Wollen wir dargegen schenken /
Euch soll es gelobet seyn.
Ihr seyd höchst zuvor erhoben /
Doch belieb euch unser Loben /
Wann bey uns das Thun zu klein.

Paris mit den Seinen scheidet ab.

Ven. Was der Neptun mir zu Gefallen dem Paris für Gunst und Hülffe erwiesen / davor soll er gewiß in Kurtzen seinen gebührenden Dank / den Liebes-Lohn/ Mitleiden-gemäß / empfangen.

Nept. Ich besorge mich auch keines Betrugs und Hindergehens nicht. Ich werde meinen theuren Schatz/ die Nymfe / so ich anbete (O ich Glückseliger) bald erhalten. Mein Elend wird sein End gewinnen. Meine wertheste Schönheit / die mir also zusetzet / werde ich in meine Arme schliessen. O was Freude! O was Leben!

Scena IX.

Philaura.

WJe? wird der Königliche Schäfer gar verschwunden seyn / daß man ihn nirgends finden kan / auch niemand seinetwegen Bericht erstatten? Uber Meer ist er schwerlich gezogen. Die tobende Pferde der Wellen ins gesamt wolten erst neulich weder einigen Zügel deß Steuers / noch die Sporen der Ruder leiden / vielweniger auf dem Rucken

den

den gewöhnlichen Sitz der krumgefügten Fichten tragen. Das ungeheure Sturm-Gewitter / ob ich es schon ferne vom Ufer / und also vor seinem Wüten wol sicher angeschauet / hat mir können Angst genug einjagen. Und solches Wetter / so doch allezeit unglücklich / wird ins gemein die See-Fortun und Glück geheissen: Mit besserm Recht solte man es das höchst-schädliche Unglück von der Welt nennen.

Scena X.

Aurindus, Philaura.

Aur. O Philaura!

Phil. Was Neues?

Aur. Der Paris lässt sich nirgends antreffen / und so viel ich vernehme / hat er sich auf das Meer / einer andern Liebe ergeben / begeben.

Phil. Paris, weiß ich wol / ist dieser Zeit nicht zu Schiff gegangen; und ihr dörfft keines weges / wegen dieser Zeitung/eure Hoffnung in das gebrechliche Holtz einschiffen.

Aur. Meine Begierden hab ich nicht übel eingeschifft.

Phil. Wie so? warum?

Aur. Ich hab ja gute Hoffnung / in dem ich jetzt eines Mitbulers/ so mein All-gut mir gewaltsamer weise vorenthalten hat / befreyet lebe.

Phil. Solte je die Oenone bey dem / den sie anbetet / keine Treue mehr finden / so wird ihr doch an getreuen und beständigern Liebhabern/die ihrer eher/als ihr/wehrt sind / niemals nicht fehlen.

Aur. Ihr Diener bin ich doch. Phil. Dörfft nicht in Hof hinein.

Aur. Ich hab es wol verdient. Phil. Von ihr gehasst zu seyn.

Aur. Pflegt man der treuen Lieb dergleichen Dank zu geben?

Phil. Toll seyd ihr/wann ihr denkt was bessers zu erleben.

Aur. Zum wengsten / daß sie leid ob meinen Leiden hab.

Phil. Ich hab euch alles Heil schon längst gesprochen ab.

Aur. Ein Englisch Angesicht hegt also rauhe Sinnen?

Phil. Ein armer Courtisan trägt nichts als Spott von hinnen.

Phil. Ein Schatz / den niemand sieht / auch niemand nicht gefällt.
Aur. Die Treue kan man ja aus ihren Werken kennen.
Phil. Ihr müsset Treu und Lieb nach den Geschenken nennen.
Aur. Und leidet Amor dieß / der göttlich wird verehrt?
Phil. Dieß ist der Zeiten Lauff / nach welchen man sich kehrt.
Aur. O Schandverruchte Zeit! O schädliche Mißbräuche!
Phil. Die Bräuche / die itzt sind / schafft ihr sie aus dem Reiche!
Kein Angsterpresste Klag / kein Weinen hilfft hier nicht.
Denkt nur an keinen Lust / wañ euch an Geld gebricht.
Aur. Nun mir ist keine Gnad / noch besser Glück zu hoffen /
Steht für Oenonens Hertz die Todes Thür mir offen.
Phil. Ha! Hasenkopf! so meint ihr dann /
Daß euch ein Weibs-Bild lieben kan!
Ach schaut doch alle wie sie brennen /
Wann sie nur / was ist Liebe / kennen!
Mit Warten ist uns nicht gedient /
Und wann sie noch so gulden sind:
Das Bitten / Seufftzen ist verlohren /
Ein Merckmal gantz-verbeinter Thoren.
Das Geld / das liebe Geld allein /
Kan dieses falls behülflich seyn /
Daß einer kan die härtsten Sinnen /
Zu seiner Gegen-Lieb gewinnen.
Ha Hasenkopff ꝛc.
Der theure Nahm / mein Schatz / zum Satz /
Erfordert einen Königs-Schatz.
Mein Lieb heist Gieb. Wer nicht kan geben /
Will ich des Bulens überheben.
Vergebens ist er / das er liebt /
Und wann er sich zu Todt betrübt.
Nur durch das übermachte Schenken
Kan man der Damen Hertzen lenken.
Ha Hasenkopf! ꝛc.

Scena

Ein gantz rund geschlossener Schauplatz.

Cecrops. Ein Hauffen seiner Soldaten.

Cecr. Siehe da den Platz / allwo ich in kurtzen die Ehre werde haben / mich mit dem grossen Mars zubesehen. So lasset dann bey dem strahlenden Glantz dieser Klingen euren Muth und Tapferkeit sehen. Krieg und Streitwesen/je gefährlicher und mißlichers Aussehen sie haben / haben sie desto ansehnlichern Triumf und grössers Siegsprachten. Großmütige Kriegs-Anschläge sind vor andern groß zu schätzen.

Der Hauff. Ob gleich Mars der selbste GOtt deß Krieges sich noch so grimmig anstellet/ ist er doch so sehr nicht zufürchten. Die Waffen machen alle gleich. Unsere Spitzen werden auch wol die Götter tödlich zutreffen wissen.

Scena XII.

Cecrops. Ein Hauffen der Seinen. Mars. Ein Hauffen der Seinen.

Cecr. Und da kommt der Mars mit gantz-trotziger Stirn und Geberden / womit er mich noch vor den Treffen aus den Feld zu jagen vermeint. Auf / auf! ihr meine getreue / und rächet der erzörnten Göttin zugefügte Schmach und Unrecht.

Mars. Kan ein sterblicher Mensch so verwegen seyn / mir die Spitzen zu bieten? deine Macht ist weit zu schwach/ daß du mit einem Gott anbindest.

Cecr. Ich komme / O Mars, wo du meiner begehrst: ich folge / wo du mich haben wilst. Wann ich dir hierinnen diene / was begehrest du weiter von mir zu haben?

Mars. Auf was vor eine Macht verlässest du dich?

Cecr. Auff das Recht / so ich beschütze.

Mars. Das recht ist bloß vor mich.

Cecr. Daß es vor mich / will ich erweisen.

Alle Beede: Mit dem blosen Wortgefecht wird unsere bren-
nende Rachgier nicht abgekühlet noch gestillet. Zu den Waffen / zu den Waffen! Da wollen wir sehen / wer Recht hat.

Hier erfolget das Treffen zwischen den Mars und den seinen eines / und dem Cecrops und den seinen andern Theils. Darinnen diese den kürtzern ziehen / und von dem Mars gefangen angenommen werden.

Mars. Ergieb dich! du bist überwunden.

Cecr. Also hat es mein Mißgeschick haben wollen.

Mars. Auch das Recht / so ich behaubte / und darob ich halte.

Cecr. Deinem Glück weich und ergieb ich mich.

Beed. Der Sieges-Preiß soll nicht { dem Glück / der Tapferkeit / } sondern einig und allein dem Glücke und der Tapferkeit zugeschrieben werden!

Actus VI. Scena I.

Ein Citronen-Wald.

Oenone allein.

Ach Paris! Und wo bist du? wo werde ich dich / ach weh mir unglückseeligen / zu Gesicht bekommen? Ach Paris! Und wo bist du? Vielleicht gehest du leichtfertiger Weise in denen wildesten Wildnissen der Spur frembder Schönheiten nach? O ihr stille Aufenthältnisse meiner Vergnügungen / beglückte Schatten / allwo mir der günstige Himmel bey denen angebeteten Strahlen meiner werthesten Sonne den billigen Lohn keuscher Liebe zu entpfahen verliehen! ach saget mir doch mit denen grüngrunenden Zungen derer wolrichenden und von meinen Seufftzern bebenden Zweigen / sagt mir doch wo er sich versteckt enthält / die liebe Ursach meiner Schmertzen. Allein ihr gebt keine Antwort nicht auf so billiges Wehklagen / und entfindet kein Mitleiden in euch. Gewiß wird der Name meines unbarmhertzigen / der blose Nam / der so offt und so offt in diese Rinden eingeschnitten / seine Eigen-

schafft

schafft euch mitgetheilet haben. Dahero kommt es / das zu einer Zeit er eurem Beyspiel nach also leichtsinnig / und ihr von seinem euch eingeätzten Namen also hart und unempfindlich worden seyd. Allein ich kan nicht weiter. Meine Lenden thun mir zu sehr wehe / so wol von innerlichen Leiden als weiterm Ergehen abgemattet und schwach.

Ihr weichen Gräßlein / die ihr mir
Zur süßten Ruh gedienet
Und offt ein Bett das weit gieng für
Dem Schwanen-Dunst / gebühnet.
Itzt ist es leider umgekehrt /
Ihr seyd zu Dörnern worden.
Im Hertzen leid ich unerhört
Der Sorgen stetes Morden.

2.

Doch überfällt mich gleich der Schlaf
In angenehmer Stille.
Ich spürte kaum / als er mich traf
Mit seiner Augenhülle.
Ach daß er mir nicht liesse zu
An jenen Schatz zu denken /
Den ich verlohren samt der Ruh /
Davor ich mich muß kränken.

3.

Dir / Schlaf / dir kommt es zu mit Recht
Dich meiner zuerbarmen /
Biß / der mit dir ist ein Geschlecht
Und völlig hilfft den Armen /
Biß mich der offtgewünschte Tod
Mit seinem Rettungs-Waffen
Auß dieser kummervollen Noth /
Auß dieser Angst wird raffen.

Scena II.

Philaura, Oenone im Grase schlafend.

Phil. O was Pein / O was mühseliges Wesen ist dieses? ohn einige Rast und Ruh lauff ich schon vier Stundē überall herum /

all herum/wie eine vom Wind getriebene Mühle/und siehe doch niemand / der mir sagen könne / was ich zu wissen verlange. Aber wie? ist meine Frau allhier. Mich bedunkt / sie schlaffe. So / so / mein Kind/so / so! Laß auf solche Weise die Angstbeschwerniß vorbey gehen.

Oenone. Wo / wo ist mein Schatz / und was hält ihn ab? in Traum. daß er nicht zu mir kommt?

Phil. Ob sie schon liegt und schläfft/ lässet doch die Liebe ihr angefochtenes Hertz keines Wegs der Ruhe geniessen.

Oen. Ob ich lebe / weiß ich nicht. Daß weiß ich wol/ daß ich meine Seele nicht mehr bey mir habe. Ach weh mir / daß ich allein der Freude und Ergötzungen abgestorben / dem Wermut-vollen Wehmut und Schmertzen leben muß.

Phil. Volle von Liebe schwermet sie so. Ach aber daß diese der Liebes-Brünste Rauchdünste nicht auch / wie die vom vielen Wein entstandene / durch das Schlaffen können vertrieben und gedämpfet werden.

Oen. Wo bist du mein Paris! wohin fliehest du/ O ihr Götter!

Phil. Ach das ist ein Traum/der wahr werden dörffte!

Oen. Kanst du es geschehen lassen / daß ich sterbe? Ach weßwegen? Worinnen hab ich dich beleidigt? Ach weh mir!

Phil. Das ist ein schwerer Traum / so alles das / was der Schlaff vor Ruhe geben kan/benimt. Recht werde ich daran thun / wann ich sie aufwecke. Oenone, wachet doch auf! Wo zu dienen so schwere Klagen?

Oen. Wisset ihr nicht / daß der Meineydige von mir hinweg geflohen ist.

Phil. Es hat euch nur so geträumet / mein Kind!

Oen. Die muntere Seele / so nicht schläfft / thut es dem Sinne / der nichts davon weiß / zuwissen / unter der Decke eines Traumes / als ein besonders Geheimniß/ was vorgehet. Auf einem flüchtigen Schiffe weit von der Revier hab ich den Gottsvergessenen Meineydigen gesehen.

Phil.

Phil. Das Ungewitter hat bereit schon lang angehalten/daß die Ufer von dem wilden Meeres-Brausen erschollen; Und hatt erst noch das Ansehen / als wann es mit seinen ergrimmten und in die Lufft hinauf tobenden Wellen nicht so wol die Erde als den Himmel stürmen und bekriegen wolle. Kein Schiffmañ ist so behertzt/der ihm dieser Zeit aus dem Hafen traue. Dörfft euch also nicht beförchten/daß euer Schatz auf die so gefährliche See-Strassen sich begeben.

Oen. Ich verschnauffe fast wider / auf diesen Trost über das beschwerlich verwirrte Traum-Gesicht.

Phil. Endlich sind die Träume vielmehr dessen/was wir hoffen oder beförchten / als dessen / was wahr ist / eitele Einbildungen und Vorstellungen.

Scena III.

Der Pallas Tempel zu Athen.

Ein Pallas-Priester. Ein Chor dessen Dienere. Adrastus.

Adr. Wehe mir! was vor böse Zeichen! Indem wir vor das Heil und Wolfahrt des Oberhaubts von der Tritonischen Göttin Athen / derselben angenehmste Opfer auf dem Altar anzünden / befindet sich/ ach wehe mir! an dem Opfer Viehe das Blut gantz erfaulet / und was meist lebhafft seyn solte an denen inwendigen Gliedern/ siehet man mit tödlich-blasser Schwärze angesteckt. Ihr/ihr dero gewidmete und geheiligte Diener / um alles angedrohete Ubel zu entfliehen/ ersuchet die grosse Göttin mit gebührender eyferiger Andacht um Hülffe / uñ thut ihr zugleich geziemende Gelübde.

Beschauend deß Schlacht-Viehes Eingeweid.

Der Priester und Chor.

Athenens Gottheit / die du bist
Gewaffnet gleich ans Licht gekommen /
Und dich zu aller Zeiten Frist /
Hast unser gnädigst angenommen /

Ver-

Verbleibe ferner unser Schutz

Du uns wol-zugelassner Trutz.

Der Priester: Bringet das Feuer besser auf/damit die auf dem Altar angezündete Myrrhen und mänliche Weyrauch-Körner einen Gottbeliebigen Rauch und Geruch von sich geben.

Einer aus dem Chor.

Gleichwie der Nasenholde Dufft/
In nebelgleicher blauer Dicke/
Sich dreht und steiget durch die Lufft/
So hoffen wir auch gutes Glücke;
Es werd auch unser sehnlichs Flehn
Zu dir hinauf nicht fruchtloß gehn.

Der Priester. Vergeblich und ohne Frucht schwinget sich deß Arabischen Rauchwerks süsser Geruch zu der grossen Göttin auf. Diese trübe Flammen seynd ein allzu klares Zeichen himmlischer Ungnade. Ach Gnade! ach daß sie sich nicht gegen uns ergrimmt entbrenne. Ach daß wir sie versöhnen könnten.

Chor der Diener.

Dein ist ja der Oliven Zweig/
Den liebst du/ Göttin/auch vor allen.
Nach deinem Zeichen dich erzeig/
An dem trägt jedermann Gefallen.
Ach wende bey uns ein Genad/
Mit deinem Antlitz schaff uns Raht.
Schon unsrer/grosse Göttin/ schon.
Laß kommen unser Noht und Schreyen
Vor deinen heilig-hohen Trohn/
Laß deinem Volk dein Hülff gedeyen.
Wir fordern diesen Gnaden Lohn;
Schon unser/ grosse Göttin/ schon.
Erhör uns/ höre was wir bitten.
Du wirst es auch thun Zweiffels-ohn.
Wir kennen deiner Güte Sitten.
Von uns wend allen Spott und Hohn;
Schon unser/ grosse Göttin/ schon.

Ein

Ein erschröckliches Erdbeben lässt sich spüren/ daß der Tempel erschüttert / und das Pallas Bild auf der Erde samt der Tocken einfällt.

Adr. Ach weh! die Erde erzittert / das Pallas-Bild fällt zu Boden. O des grossen Elends! die Seulen erschüttern. Der Tempel fällt ein!

Scena IV.

Pallas in der Lufft auff einer Wolken. Der Priester. Ein Hauffen Diener. Adrastus.

Pall. Soll der Pallas Schutz-Bild-Seule aufgericht stehen / da die Pallas verachtet und zu Boden gestossen liegt? Bin ich an meinen Ehren verletzt / und erliege darnieder / so erliege dann auch zu Hauffen mein Tempel.

Adr. Worinnen ist deine grosse Gottheit von dem Atheniensischen Volck / so doch samt seinem König zur wolgemeinter Vertheidigung zu den Waffen gegrieffen / beleidigt?

Pall. Von euch ist mir kein Leid widerfahren / sondern von dem Wiedersinnigen Mars/ welcher in einer blutigen Schlacht meinen tapfern Feld-Herrn/ euren vortrefflichen König durch Hinderlist gefangen bekommen.

Adr. Ach des elenden Zustandes! und wo befindet er sich?

Pall. In seiner starken Burg / allwo auch der mir entzogene und von der Venus geraubte Apfel verwahret wird. So befreyet nun euren Großherrn aus dem schimpflichen Gefängnis / darinnen er als begraben lebt; und stellet mir wider zu / was durch unbilligen Spruch mir genommen. Ich begehre von euch was recht / daß ihr / was kündig-unrecht / zu recht bringen wollt. Das ist ein Opffer / als ihr mir eines angenehm und gültig thun könnt.

Adr. Auf derohalben / auf / und zu Feld!

Der Hauff. Auf geschwind / zu Feld / auf / auf!

Pall. Das Opfer erfordre ich / daß der mir widerstrebenden Götter verhaßter Hochmut sich zu meinen Füssen legen müsse.

Die Athenienser ziehen ab.

Sollt ich mir also auf einen Tag allen Preiß der Schönheit und Waffen zugleich rauben sehen? Ich will nicht Pallas seyn / wo ich diesen Schimpf nicht rächen werde. Ich bin zu hart beschimpfet. Ursach ist genug / daß Himmel und Erden sich deswegen in Krieg einlassen. Was durch Ungerechtigkeit unsern Ehren abgesprochen und gebrochen / werde durch Tapfer-seyn feindlich gerochen.

Scena V.

Alcestis alleine.

Ach ich Unglückselige / was höre ich! sitzt mein werthester Schatz in Stock und Eisen / deß wütenden Mars grimmigen Rachzorn überlassen? O der Hertzschmertzlichen Post! Mein Gesponß ist verlohren gangen / und ich lebe! Mein Schatz / ach mein Schatz / warum bist du von mir gezogen! Ach ihr Götter! Ach sag mir doch warum hast du bey nächtlichem Außzug mir deine Abreise verborgen gehalten? Bin ich deine Gemahlin / soll auch dein Zustand mir gemein seyn. Aber was führest du Alcestis viel vergebliche Wort und Klagen? Bist du dem Cecrops getreu / so muß alsobald in seinem grossen Reich überall das Aufbot ergehen / ihn mit Gewalt aus dem Gefängniß zu erledigen. Und was machest du? Wirst du zu Hauß in dem Königlichen Pallast müssig sitzen bleiben / und neben denen forchtsamen Dienstmägden mit Aengsten neue Zeitungen anhören? Nein / nein! In Stahl und Eisen will ich mich kleiden. Dem Tod will ich / um mein Leben zu befreyen / nicht minder mit dieser Brust / als tapfern Gemühte entgegen tretten.

Du grosse Krieges-Göttin du /
Du Feindin faul-erlegner Ruh /
Die du in uns erregst die Sinnen /
Daß sie nur Lust an dem gewinnen.

Was

Den keuschen Seelen gleich bedingt:
Wann von dir unserem Geschlechte
Gewiesen worden im Gefechte/
Sich wehren und dem Feinde stehn.
Laß deine Gnade mir aufgehn.
Wir haben uns ja nicht zu schämen
Der Krieges-Anschläg und Vornehmen.
So stärke demnach meinen Arm/
Der in der Feinde Blut erwarm/
Verleihe mir Muht im Gemühte/
Und Stärk genug nach deiner Güte.

Scena VI.

Die Luft-Revier samt der Milchstrassen und besser oben dem Feuer-Kreiß. Venus in ihrem Sterne.

Es weichet/ erbleichet vor meiner Luzerne/
Was schimmert und flimmert von nahen und ferne.
Doch blitzet und hitzet im Kreise die Liebe
Viel weiter/ macht heiter/ was ersten war trübe.
Sie glänzet bekräntzet von Strahlen der Ehren
Die meine/ die seine/ nach eignem Begehren.
Das Himmel-Gewimmel schaut ohne Vergnügen/
Wie prächtig und mächtig sey unser Obsiegen.

Scena VII.

Venus/ Amor/ auf einem Feuer-Wagen/ eben von dem Feuer-Kreiß kommend.

Ven. Aber wohin willst du/ mein kleiner/ mit also grossen Brand?

Am. Euren angenehmen Befehl zu vollziehen/ Frau Mutter/ der Amphitriten Hertz zu brennen/ wie ihr mich geheissen habt. Meine Fackelbrände hab ich bereit alle umsonst angewendet/ um ihren wilden Willen

 eurem

auf / neue Flammen bey dem Feuer-Kreisse zu holen / gekommen / und will schauen / ob ich in ihrem Hertzen einigen Funken des Mitleidens / wann es je zur Gegen-Liebe nicht kommen solte / erwecken könne; dann es ja / glaubt es mir nur / eine verzweiffelte Sache ist / einer jungen und schönen Damen Hertze gegen einen Wider-kindischen Liebhaber Lieb-entzündet machen wollen.

Ven. Es ist wol wahr. Thue aber doch so viel als du kanst / daß er sich zu frieden stelle. Du weist wol / wie sehr ich dem Neptunus verbunden bin. Und wann sie ihn / wie ich weiß / nicht lieben kan / noch weniger will / daß sie ihn doch nicht gar verachte / sondern gute Wort gebe / sich freundlich gegen ihm erweise und anstelle. Dann einem alten Greisen / dem die Kräfften mit den Jahren entgangen / genüget daran / und hält sich in seiner Liebe glückselig / wo er einige Freundlichkeit und Liebkosungen empfähet.

Am. O! das hoffe ich noch wol zu erhalten / daß sie ihn zum wenigsten mit angenommenen freundlichen Geberden / glatten und süssen Worten / schmeicheln und streichen unterhalten werde: Weiln doch in deß Frauen-Zimmers Hertzen Betrug und Anstellung gleichsam ihren Eigen-Sitz genommen. Steige derohalben hinab in das Meer / mich umzusehen / wo ich sie antreffen möge.

Amor taucht sich ins Meer.

Ven. Gehe nur hin / du kleine Schlange / du kleine giftige böse und todgefährliche Ottern / vor derer Zungen und Spitzen niemand ungestochen bleiben kan. Man wird kaum etwas daselbst in einer so grossen Menge Volks von dir hören / daß es nicht alsbald eine Schöne spüren wird müssen. Ey wie recht! da kommt gleich des grossen Jupiters Schwester und Gemahl vor Zorn und Unwillen gleichsam donnernd und tobend.

Scena

Juno auf deß Arcturus Sternen-Wagen durch die Milchstrassen / aus den kleinesten Sternen formirt / fahrende. Venus.

Iun. Mache dich Venus nur immerhin groß mit deiner Beute / und in deinem Siegprachten durch die gestirnte Kreise / erweise / wie sehr ich verschimpfet bin.

Ven. Und wer hat dir was Leides zugefüget?

Iun. Dein Frygischer Hirt.

Ven. Der hat dich nicht beleidigen können / in dem er das Recht nach Erheischung der Gerechtigkeit gesprochen.

Iun. Ja / nach dem deine Liebkosungen waren; mit denen hast du dir ihn verpflichtet gemacht; bloß mit denen hast du den Apfel gewonnen.

Ven. Das Recht bracht nichts anders mit sich.

Iun. Sein Gemüht hatte allein den äusserlichen Sinn zum Führer.

Ven. Darzu ist er von dem Jupiter erwehlet worden.

Iun. Hat ihn aber in seiner Meinung schändlich betrogen.

Ven. Dieses heisset dich deine Angelegenheit reden.

Iun. Wer betriegt / liegt gern.

Ven. Wer seine Gemüts-Neigung entdeckt / wie kan der liegen / wie kan der betriegen?

Iun. Dieses ist der Venus alter Brauch und Weise / die sie in allem ihren Thun in acht nimmt.

Ven. So sag doch was du willst? was Weise? was sagst du?

Iun. Die liebsame Kunstgriffe meine ich / die aller Welt verführische Reitzungen.

Ven. Endlich bleibe ich Uberwinderinn. Du magst sagen was du willst. Der Apfel ist jetzt mein.

Iun. Dein ist er / das weiß ich wol. Aber mit Unrecht Solches Unrecht weiß die Juno nicht zu vertragen. Ist der Gottlose Böswicht schon denen Fluten entrunnen / so muß es der ihn davon errettet / selbst büssen / und zu Grunde gehen.

Du hohe Macht deß Feuer-Kreises komm / komme mir zu Hülffe / und räche die mir zugefügte Schmach.

Das Element deß Feuers auf einem von zweyen grossen Salamandern gezogenen Wagen. Juno.

Feuer. Gleich auf euer Zuwincken erscheine ich bereitwilligst/ meine Göttin/ und was wollt ihr von mir haben?

Iuno. Daß du die Juno um den ihr unbillig-angethanen grossen Schimpf rächest.

Feuer. Wer soll dann gezüchtiget werden?

Iuno. Einer / so deinem Wesen gleich zu wider lebt.

Feuer. Ich halte mit jederman Freundschafft.

Iuno. Wie stehest du mit dem Gott des Meers.

Feuer. Dem Thun und Lassen nach/ sind wir unterschieden. Aber ein jeder thut das seine.

Iuno. Verhält er sich also / kanst du dich wol ihm zu Schaden / und mir zu Gefallen / wider ihn aufmachen.

Feuer. Da stehe ich zu euren Diensten. Was erfordert selbe für Rach / nach Grösse der Schmach?

Iuno. Daß du ihn seines Reichs beraubest/ daß du ihm sein Meer verhergest / und zernichtest.

Feuer. Und wie soll das zugehen?

Iuno. Das brennend Element werde hinab in den ungestümmen Welt-Theil geworffen/ damit/ wann er ehesten außgetrucknet / der Neptunus zur Straff seiner Mißhandlung / in dem blosen Sand gelassen werde; wann ja das Götter-Gesetze nicht zu läst/ daß mit der Strafe des Todes einige Gottheit / ob er zwar dieses Namens nicht werth ist / beleget werde. Wann ihm nun das Leben nicht kan genommen werden / so nim ihm doch sein Reich.

Feuer Nein / nein / meine Göttin / es kan nicht seyn. Es ist euch wol bewust / daß das Meer in Mitten deß Sandes liege / in seinem Mittelpunct steht das Erdreich; auch eure Lufft ist nicht minder als das Feuer in seinen Grentzen eingeschlossen; jedes Element hat seinen von der Natur bestimmten Ort. Damit muß es zufrieden seyn/ und kan aus demselben nicht schreiten.

seyn

Iuno. Dieses Götter-Gesetze wird heut zu Tags nicht mehr in acht genommen / und gilt nicht mehr. Gewiß ist dieses / wann ich nur zu Zeiten der jetzigen Politischen Welt Element und Wesen betrachte / welche sich stets grösser zu machen trachtend mit unersättlichem Verlangen und hochgebrüstem Ehrgeitz ihren Kreiß zu überschreiten sich nicht scheuet.

Feuer. Ist es andern gleich zugelassen / so ist es uns nicht gleich erlaubt / und ich darff nicht / will auch nicht von denen mir vorgeschriebenen Gesetzen abweichen. Ich kan euch nicht zu Diensten seyn.

Iun. Und kanst du so viel nicht / was so viel andre thun?

Feuer. Bitte deßwegen mich für entschuldigt zu halten.

Iuno. Unwürdig bist du der Ehre / die ich dir durch mein Ansuchen angethan. Pfui! wie kan der so wenig Hitz und Hertz haben / der doch nichts als Feuer ist!

Feuer. So hat die herbe Juno sich
Ergrimmt so hefftig über mich /
Bloß darum / weil ich das nicht thu /
Was mir zu thun nicht kommet zu /
Der Götter Ordnung zu bestreiten!
O der verrucht-verfluchten Zeiten!

2.

Wer nicht in allem kommet nach
(Wär noch so ungereimt die Sach.)
Der Grossen Sinnen-losem Sinn /
Hält Sünd und Laster für Gewinn /
Der hat kein Hertz bey diesen Leuten.
O der verrucht-verfluchten Zeiten!

3.

Nichts-würdig muß ich seyn genandt /
Und wohnet mir bey kein Verstand /
Muß auch empfinden in der That
Die Rächerin / ihr Ungenad /
Weil ich mich nicht laß Neid-verleiten.
O der verrucht-verfluchten Zeiten!

Der Vorhoff deß Pallasts der Venus.

Euphrosyne, eine von den Gratien, auf einer Schildkroten.

O Welche Plag uñ Creutz ist dieß/
Welch unverdiente Hinderniß/
Beschlagen seyn mit diesem Thier/
Das/ wann es gehet für und für/
Das gantze Jahr/ kaum kan zwo Meilen
Zurück legen; dieß Verweilen/
Ach! dieß durchhenkert meinen Siñ/
Daß ich darzu verdammt doch bin!

2.

Ach freylich ja hat mich das Glück/
Mein Stiffglück/dessen falsche Tück
Ich immerzu erfahren muß/
Zu meinem höchsten Zeit-Verdruß/
Das Glück hat mich darzu verdammet;
Da doch mein Hertz hell-angeflammet
Entrichten stets will seine Pflicht.
O welche Pein ist diese nicht!

Jedennoch dem Glück zum Trutz und Schimpf hab ich meine Reise verrichtet. Da bin ich bey der Venus herrlich-schönen Pallast angelangt. Sihe da kommen mir Aglaia und Pasithea entgegen.

Scena XI.

Aglaia, Pasithea, Euphrosyne.

Agl. Mit was Freuden empfang ich dich!

Pas. Mit was Vergnügung umfang ich dich?

Euph. Mit was Frolocken umarm ich euch/ liebste Schwestern; daß ich euch einmal wider sehe!

Agl. Und wo bist du so lange Zeit gewesen/ O liebwertheste Euphrosyne, daß wir von dir nichts erfahren können?

Euph. Die gantze Zeit auf der Reise.

Agl.

Agl. Auf einem so langsamen Thiere.

Euph. Ja / Schwester / die ganze Zeit darauf.

Pas. Wunder ists nicht / daß du so spat ankommest; aber wol Wunder ist es/daß du solcher langsamen Last zur Reise dich bedienen wollen.

Euph. Das Glück will es so haben.

Agl. Und wie so?

Euph. Höre mich nur an. Die Fortun ist die höchste Gebieterin / die nicht allein auf dem Meer / wo sie ihren eignen Sitz hat / sondern auch auf Erden alles nach ihrem Gefallen schaltet und waltet. Nun ihr Will ist / daß ich mich an sie halten / daß ich an ihr hangen solle.

Agl. Allein unsre Freyheit und Willkür wird zu hart dadurch geschwächet.

Pas. Wir sind frey; lasst uns auch frey seyn! Wird uns dieses genommen / so werden wir als ein gemeiner Lohn nur denen lumpetesten Miethlingen und Taglöhnern zu Theil werden.

Euph. Ich dachte auch so / hab auch mit höflicher Verweigerung ihr meine Meinung frey und großmühtig entdecket. Sie aber entrüstet; wann du nicht wilst / so sagte sie / von mir regieret und geführet werden / so wird es vonnöhten seyn / daß dir ein langsames / frommes und stilles Postpferd zu gegeben werde / daß du ja nicht straucheln mögest und stolpern. Und ist dieses eben das jenige / so mir zugeeignet ist worden. Auf diesem / (fuhr sie fort / und fein hönisch /) fahr immer hin fort / und reise wohin dich Königliche Gnade bestimmet / und heisset. Ich weiß / du wirst dahin ohne mich / spat oder aber wol gar nicht gelangen.

Pas. O der unglückhafften Gratien, welche/ ob sie wol wohin von einem grossen und recht Königlichen Gemühte zur allermildesten Gnad-Bezeugung abgesändet werden / an ihren Ort und Zweck doch nicht gelangen können!

Agl. Ich hab es auß eigner Erfahrung. Ich war von einem hohen Fürsten mit kostbarn Geschencken an die

gend abgeschicket. Bin aber unterwegs / als ich durch des Printzen Interesse Gebiet meinen Weg nahm / plötzlich von ihm / unter allerhand Vorwand / überfallen / geplündert / und meines Felleisens beraubet worden.

Pas. Begegnet dieser Gestalt einer Gnad- und Huld-Göttinn solche Ungnad!

Agl. Bin dahero von allen entblöst bey der Tugend angekommen / nichts anderst mitbringend / als den blosen Namen einer von den Gratien.

Pas. Was hat sie darzu gesagt?

Euph. Und wie hat sie dich nach Verlust der theuer und schätzbaren Verehrungen empfangen?

Agl. Sie hat mich ehrerbietig umhalset / und mit Anerbietung ihrer Dienstwillfährigkeit ihr unbeflecktes und höfliches Gemüht der Welt bezeuget / weil sie sothane grosse Ehre weit höher als alles Peruanische Gold und Schätze schätzet.

Pas. Mit dieser Ehre sey sie zufrieden; nach dem alle andre Hoffnung vor sie verlohren. Der allzu auffätzige Feind der Tugend und Verdiensts hat sich gefunden. Die Astræa wolte / ich solte mit diesem vermählet werden: Allein das Laster so allezeit Verdienst und Tugend schlimm angesehen / hat es alles verderbt und verhindert.

Euph. Und was sagt die Astræa darzu?

Agl. Ich weiß nicht / wie sie hintergangen worden. Sie auch selbst hat ihr gegebenes Wort zuruck gezogen.

Pas. Hält sie es dann auch mit der Lasterheit?

Agl. Bey leibe dieses nicht. Sie kan sich mit ihr nicht stellen.

Pas. Ich weiß / daß die Boßheit / wegen ihr übermachtes Verbrechen und allerhand greulichen Missethaten von ihr sonsten abgestrafft worden.

Euph. Wie kan sie dann jetzt von ihr gelitten und gedultet werden?

Agl. Sie hat ihre Gestalt verändert. Durch ihre Ränke / durch ihrer Freunde und Vertrauten betrügliche Hülffe giebt sie sich vor Tugend aus.

Pas.

Euph. Aber wie hallet und erschallet auß der Venus Hoff-
statt die helllautende Krieger-Trompete!

Scena XII.

Venus und Mars erscheinen im Triumpf neben dem Cecrops/ so zu ihren Füssen angefesselt/ sitzende auf einem von zweyen Leuen gezogenen Wagen; die Leuen aber werden von Lisbichen geritten. Vorhero sihet man den Triumpfs-Pracht neben der Juno und Pallas abgenommenen Raub/ als Scepter/ Kronen/ Waffen und Bücher/ und die Gefangenen von deß Cecrops seinen Völkern. Ein Flügel-Bild vorstellend die Victoria in deß Wagens hindern Theil hält über deß Mars seinem Haubt eine Sieges-Kron/ und über der Venus ihrem den Gold-Apfel: Darauf ein Hauffen Soldaten folgt.

Der Hauffen. Der Schönheit Preiß/ der Ruhm der Tapferkeit/
Gebühret bloß euch zweyen.
Es müssen Mars und Venus allezeit
Sich miteinander freuen!

Mars. Sie lebe wol/ die Schönst im Götter-Hauß/
So alles kan besonnen.
Mit Juno ists und mit der Pallas aus.
Sie hat den Preiß gewonnen.

Ven. Ja/ ja! Er leb! Er lebe wol vergnügt
Der grosse Gott der Waffen.
Der gröste Held jetzt ihm zu Füssen liegt/
So Völkern konnte schaffen.

Cecr. Mit Fesseln zwar sind meine Füß bestrickt/
So war deß Glücks Befehle.
Doch hat sich noch vor ihme nie gebückt
Die Königliche Seele.

Mars. Du bist überwunden.

Cecr. Ein König bin ich.

Mars.

ner weise Widerpart? ein Knecht bist du.

Ceer. Ein König bin ich.

Mars. Venus. Desto grösser ist unser Ruhm / daß unsre Tapferkeit und Macht dir obgesieget. Ein Sclav bist du.

Ceer. Ein König bin ich.

Mars. Ein König bist du zwar; aber ein Gefangener / ohne Scepter und Waffen. Mißbrauche nur meiner Gedult nicht ferner mit so hochgespannten Reden. Wie du gefangen gehalten wirst / so halt auch deine Zunge im Zaum! leide und schweig!

Scena. XIII.

Amor fliegend / lässt sich endlich auf der Venus und Mars ihren Wagen nider.

Amor. O Mars / O Mutter! was macht ihr! treibet ihr also eure Kurtzweil und Freude. Ach es ist nicht Zeit zu triumfiren. Ach! nein / nein! sondern vielmehr zu streiten und zu fechten. Die Athenienfischen Völker / auf der Pallas Antrieb / kommen gerüstet an / den Sieges Preiß den güldnen Apfel / neben ihrem Groß-Herrn euch wider abzunehmen.

Mars. Ha verwegenes Vornehmen!

Ven. Und wo und wann hast du dieses in Erfahrung gebracht?

Am. Ich selbst hab die Völker im Feld gesehen / wie sie rasende und lauter Zorn und Rach speyende alles rings um her eingenommen / und eure Vestung durch unversehnen Anlauff zu überrumpeln sich bemühen. Bin dannenhero euch solches zu berichten eilend hieher geflogen.

Ven. Und hat sich der verwegene Hauff eines so grossen Werks sich zu unterfangen erkühnet! wer getraut sich mit Göttern Streit und Krieg anzufangen?

Mars. Und sind sie biß in mein Land / mich zu reitzen / gekommen?

Mars. } Geschwind zu den Waffen / auf / auf /
Amor. } geschwind zu den Waffen!

Scena XIV.

Deß Mars Vestung.

Alcestis, Adrastus. Ein Hauffen Soldaten.

Adr. Sihe da das veste Ort / worinnen unser Großherr / wo nicht gestorben / gewiß doch begraben ligt. Worinnen der Pallas zugehörige und einer andern unrecht zu erkante / guldene Apfel aufbehalten wird. Es ist euch / vermeine ich / genug gesagt. Nachdem der Durchgang geebnet die stoltzen Mauren zustürmen und anzulauffen. So werde dann durch eure Tapferkeit der grossen Göttinn ihre Ehre widergegeben.

Alc. Und mit das Leben. Weiln ich sonder meinen Cecrops nicht leben kan.

Adr. Muß derohalben eher als sich der Feind inner denen geschlossenen Wällen sich mehr befästiget / er mit Krieg und Tod verfolget werden.

Alc. Auf derowegen / auf ihr meine Getreue / und greiffet tapfer an! Sehet ich gehe euch vor. Zerhauet mit dem Schwerdt die ungerechten Fessel / welche (ach deß unziemenden Bandes) einem Könige die Freyheit / einem Königreich seine Seele benehmen.

Adr. Zum Anlauff / zum Anlauff / auf die feindliche Mauren zu! Ob sie schon noch so hoch / ist doch der Anschlag sicher.

Alc. Zum Anlauff / zum Anlauff!

Die Athenienser lauffen den Sturm mit Leitern an / auf die Vestung / und zween Elephanten mit Thürnen auf den Rucken voll geharnischter / so die Höhe der Pasteyen erreichen / bemühen sich selbe zu erobern / werden

den aber von einem tapfern Außfall der Belägerten zuruck zu weichen gezwungen.

Adr. Für dießmal ist es unmüglich einen so vesten und wol versehenen Ort mit Sturm einzunehmen. Das Glück werden wir in kurtzen nochmals glücklicher zu versuchen wissen / wann wir deß Königs von Epiro Beystand werden erhalten haben. In dessen werde allerseits die Burg geschlossen gehalten / damit / wann ihr nirgends keine Hülffe kan zukommen / sie endlich zu Boden gerichtet werde.

Alc. Ob gleich ein vester Platz noch so eiferig beschützt wird / wird es doch endlich darzu kommen / daß er sich ergeben muß.

Scena XV.

Pallas auf ihrem Wagen in der Lufft / Alcestis / Adrastus. Ein Hauffen Soldaten.

Pall. Nur immer so fort! Endlich wird sie durch eure Hände zu Grund gehen / und zu Hauffen über einander liegen bleiben. Der hartknorrigte Stamm Alpischer Eichen / so man nicht biegen kan / so sich vor keinem ungeheuren Sturmwinde entsetzet / wird doch endlich durch oft-widerholte Streiche gefället. So gehet ihr mir-getreue Völker und erholet euch / nachmals die Arbeit um desto tapferer anzutretten. Ob der Feind sich noch so wild und grimmig anstellt / dörfft ihr euch dannoch vor ihm nicht fürchten. Je grösser die Mühe ist und Fleiß / je grössere Ehr und Preiß folget auf den Kampf. Für die Pallas wird gestritten / und dieses sey euch genug!

Alc.
Adr. } Diese Waffen / so von dero Göttlichen Macht angeführet werden / haben sich vor deß Mars Ungestüm / noch vor deß TodesGrimm sich im wenigsten nichts zu befahren.

Sie

Sie gehen ab.

Pallas. Nun Venus / du wirst es wol erfahren / daß die Tugend-Göttin so wol als der Mars / wo nicht besser / sich auf die Krieges-Künste verstehe.

Actus V. Scena I.

Deß Paris Lust-Hof /

Oenone.

O Paris / werthste Seel! wie lang / wie lange Zeit
Bleibst du von mir entfernt? Wie kanst du von mir bleiben /
So lange-lange Zeit. Mich kan die Furcht umtreiben /
Die ich im Hertzen heg! Ach aber / meine Freud /
Und Brunst / die find ich nicht! Und wo / wo wird er seyn?
Weh mir / und ich weiß nicht von was für einer Pein /
Von einer neuen Pein mir mein Gemühte saget /
Und meine schwache Seel mit langen Sorgen plaget.
Und zwar dieß ist der Ort / allwo mein Auffenthalt /
Mein Abgott / meistentheils zum Lust sich aufgehalten /
Sein und mein Paradeiß. Die Augen laß ich walten;
Ihn seh ich nirgends nicht / und niemand / weß Gestalt
Er weg ist / sagt mir an / noch wo er möchte seyn.
Weh mir! und ich weiß nicht von was vor einer Pein /
Von einer neuen Pein mir mein Gemühte saget /
Und meine schwache Seel mit schweren Sorgen plaget.

Scena II.

Philaura, Oenone, Momus.

Phil. Ach mein Kind! Ach mein Kind!

Oen. Und was bringt ihr Neues / Mutter!

Phil. So böse Zeitung / als euch eine kommen kan. Euer Liebster Paris / ist zu Schiff und davon gezogen.

Oen. Wie? Wann? Warum?

Mom. Darum / wie ich euch unlängsten und bey Zeiten gewarnet / und ihr es mir nicht glauben wollen: Weiln

denen

denen Leuten / so in schlechten Kleidern aufgezogen kommen / schlechter Glaub beygemessen wird.

Oen. Ist es derohalben wahr / daß er mich verachtet / daß er mich fliehet / daß er mich verlässt? Wo / wo / wo ist er? Nur wüntschen möchte ich / daß ich es ihm genug verweisen solte und vorhalten.

Phil. Verziehet nur. Es ist ja nicht mehr Zeit.

Oen. So ist er schon fort?

Mom Ja freylich; und ist in einem Augenblick verschwunden; dann er hatte guten Wind.

Oen. Giebt er also meine Liebe / meine Treue / verrähterischer Weise auf?

Mom. So lernet ins künfftig/und merket dieß;daß ihr auch Glauben dem zustellet was von einer schlechten und geringen Zungen auß aufrichtigen Hertzen vorgebracht wird. Ich bin der wackere Kerl Momus. Gutes rede ich nicht / aber doch was wahr ist.

Oen. O du Meineidiger / Undankbarer / Verlogener / Ungetreuer / Lieb-und Ehrvergessener / Unbarmhertziger! Kehre doch wider hieher / wann du je willst/ daß deiner Grausamkeit ihr völliges Genügen geschehe. Wende deine Segel ruckwerts / und komme wider auf das Ida-Gebürg. Bringe mich um / daß ich sterbe. Das willst du haben / so viel ich weiß. Dein unmenschliches Verlangen stehet bloß dahin / daß du mich mögest sterben und todt sehen. Ja/ ja / ich fühle bereit bey mir / daß meine matte Seele von langer Marter darnieder sinket / und vergehet. O du süsser Tod / mein einziger Trost und Rettung von so grosser Pein und Schmertzen/nun ich sterbe. Jetzt / jetzt fliehe ich in deine Schoß / um von meinem Leiden auszurasten. Nun ich vergehe/ nun entgehet mir die Seele.

Phil. Ach wehe mir! Sie gehet dahin.

Mom. Ach wehe der armen Haut!

Phil. Geschwind Momus / und stehet mir bey.

Mom. Ich thue es gern. O wie ist sie so schöne.

Phil. Lasset uns gehen und sie mit frischen Wasser von dem nächsten Brunnen ansprützen.

Mom. Daß sie wider zu sich kommen möge / wird es besser seyn / sie in einen külen Keller zu bringen.

Scena III.

Juno in einer schwartz-finstern Wolken / Jupiter auf einem Adler darzukommend.

Juno. So muß die Juno der Zeit noch ungerochen durch die Himmels-Revier den ihr angethanen Schimpf mit vergeblichen Wehklagen bejammern? Was hilfft es mir / daß der grosse Jupiter mein Bruder und Gemahl ist? Wann das gegen mir aufrührische Feuer meinem Willen nicht gehorsamet. Wird also dem Paris es ungestrafft hingehen / was er verwürket? Hat der Neptun sich so viel vermessen / daß er meinen Zorn nicht scheuet?

Iup. Mässiget doch jetzt euern Zorn / und lasset euch deß Ideischen Richters Entscheid-Spruch gefallen.

Iun. Er ist allzu ungerecht.

Iup. Was bekümmert ihr euch so sehr wegen eines guldnen Apfels. Besitzet ihr doch alle Schätz und Reichthum in denen himmlischen Pallästen.

Iun. Der Preiß der Schönheit ist dem Apfel beygefügt. Und soll die Venus die Schönste genennt werden? Dieses kan ich nicht / werde es auch niemals leiden können.

Iup. Uberlasset doch willig solche eitele Ehre der / so keine andre hat noch haben kan. Die Juno hat weit grössere Ehre / und kan sich anderwerts mehr rühmen / als meine Schwester und Gemahl.

Iun. Unter denen höchstgeachteten Göttinnen weiß ich wol / daß ich den Vorsitz hier im Himmel habe. Allein was hilfft es / wann ich eines sterblichen Recht-Erkenntniß muß unterworffen seyn?

Iup. Von mir ist er darzu erkieset worden.

Iun. Sonsten würde er sich dessen nicht unterfangen haben.

Iup. Auf meinen Befehl und Namen hat er das Urtheil gesprochen.

Iuno. Muß also das Unrecht euch zu geschrieben werden. Ihr solltet zwischen den Göttern geurtheilet / und euch nicht beschwert haben eurer Pflicht mit reifem Nachdencken nachzukommen. Ihr wisset / was ihr thun sollt. Es ist an einem Groß-herrn ein grosser Fehler / wann er andern zu thun dieses überlässt / was das Vornehmste in seinem Reich ist / und das er thun kan und soll.

Iup. Wann ich sehen werde / daß das ungestümme Wetter in euerm Gehirn sich wird geleget haben / will ich euch darauf antworten. Lebt in dessen wol.

Iun. Fahret immer hin; dann ihr seyd mir heut kein Jupiter nicht; ich mag euch nicht ansehen. Nun aber / weil ich kein Recht für mich weder im Himmel noch auf Erden finden kan / nachdem Feuer und Wasser meinen Schimpf zu rächen sich verweigern / so will ich den Zorn wegen meiner verschmähten Gottheit in meinem Wolken-Reich auslassen. So werde dann die Lufft mit einer schwartzbraunen Decke überzogen; der Himmel mit Finsterniß und Wolken bedecket.

Es überziehet sich alles mit Wolken.

Der Gott deß Lichts / das Aug der Welt auß Delo, verdunkle seine hellgläntzende Tages-Strahlen; es erhalle und knalle alles um und um mit erschröcklichen Brausen / Donnern und Hageln.

Man hört donnern.

Scena IV.

Momus / Juno / wie oben.

Mom. Holla / Göttin / holla! willst du vielleicht ein Wetter machen? Kanst du demnach dein vor Eifer schaumendes Herze auf keine andre Weiß nicht abkülen! Ey der mächtigen Rache. Ey daß ich nicht vor Gelächter zerspringe!

Iuno. Zum Streit
Steh alles wie in einem Feld bereit.

Jetzt

Jetzt gleich
Geht an der Kampf im blauen Wolken-Reich.
Die Schmach
Erfordert Blitz und Donnerschläg zur Rach.
Sih da!
Da sind sie auch! brenn Himmel fern und nah.
Es werd
Bekriegt / verhergt ohn Unterscheid die Erd.
Jetzund
Geh dieses All durch meinen Grimm zu Grund!

Es fångt an zu regnen und zu hageln.

Mom. Hagel und donner immerhin Ich frage doch kein Haar darnach / ich fürchte mich nicht. Meine Zunge versichert mich / daß wann du in deinem Kürbiß Kopf etwas Würtz und Witze hättest / du mich zum Schelten und Schmähen nicht aufbringen solltest / noch bemüssigen.

Das Wetter nimmt zu.

Aber was machest du rasende Göttin? Jetzt kommet mir dein Regen gantz auf den Nacken. Allein ich kan ihm leicht entfliehen / und mich unter ein Obdach reteriren. Allhier bleib ich dir zum Trutz stehen. Da begieb ich mich nirgends hinweg. Wann du den gantzen Tag auch Stein regnen solltest / will ich dir nicht zwey Schritte weichen. Es scheint / als wolle der Himmel einfallen / und dessen Scheiben in Regen zerschmeltzen. Nun so komme selber mit herab in solcher Gestalt / O Juno / und schau / ob du mich erweichen könnest. Ich werde mich gleich wider erholen. Ich schenke es keinem nicht / als eine Peitsche und Geissel grosser Herrn der Momus. So giesse nun Wasser über mich herab so lang du willst: Hernach werde auch ich Schmäh- und Schändwort genug gegen dir außzugiessen wissen. Nun der Wolken-Guß ist vorbey / und ich hab die Juno ausgedauret. Sie hat eher müssen aufhören zu regnen / als sie mich hat können weichen sehen. Aber wie groß / ach! wie grossen Schaden hat das Wetter gethan! Sihe das Unglück ist dem Paris über sein schönes Lusthauß außgegangen.

 Sihe

Sihe da ist sein anmuhtiger Pracht zu Boden geschlagen. Sihe da liegt aller sein Lust und Schöne/ als je seyn können/ zerschleiffet. So geht es freylich zu: Wer das Pferd nicht kan/ schlägt auf den Sattel zu.

Scena V.

Oenone.

VErachtverlachte Lieb/ verschimpfet und verlassen/
Verrahten und verkaufft/ sag/ was du denkest/ her.
Hoffst du vielleicht/ er werd ein bessers Hertz einst fassen/
Und nehmen wol-bedacht zu dir die Widerkehr!
Er der dich hat verlacht/ verlassen und verrahten?
Nein/nein/ es kan nicht seyn. Bey solchen harten Stand
Hab ich gleich außgehofft. Gott zahl ihm seine Thaten.
Die Endschafft meiner Pein such ich am Lethen-Strand.
Dieß scharffe Wurf-geschoß/ an dem ich mein Behagen
Von Kindheit an gehabt/ und offt den grösten Lust/
Soll mir auch dienen heut/ und meine Seel enttragen
Der Marter/ so mir ist mehr als zu viel bewust.
Dieß/ wie es vormals hat das Wild im Wald getroffen/
So treff es auch jetzund das allerwildste Wild/
So nist in meiner Brust. Die Brust dem Tod steht offen.
Stirbt der Besitzer mit; Dann ist mein Wuntsch erfüllt.

Scena VI.

Aurindus, Oenone.

Aur. Haltet doch inne/ mein Leben!

Oen. Ach ihr Götter! Und wer verlängert mir das Sterben durch länger Leben?

Aur. Einer euer beständiger/ und so getreuer als unglückseliger Liebhaber.

Oen. Lasset mir doch dieses Gewehr.

Aur. Ich will es euch gerne lassen/ wann ihr dessen tödlichen Stoß gegen mich anbringen wollt.

Oen. Lasset es mir doch/ wo ihr mich lieb habt; lasset es mir/ wann ihr begehret mein Verlangen wuntschselig zu machen.

Scena

Scena VII.

Philaura / Oenone / Aurindus.

Phil. Mit nichten nicht Lasset sie immer hin reden. Ach Aurindus! haltet es nur steiff / daß sie ihr keinen Schaden thue. So / so / haltet es nur fest. Den Göttern sey Lob / ach wie seyd ihr so gewüntscht / wie so zur rechter Stunde hieher kommen!

Oen. Und auch ihr / Mutter / kommet mich an vorhaben der Ruhe zu hindern?

Phil. Ich wollte sie euch gerne gönnen / allein solcher Gestalt nicht / wie ihr sie suchet. Dann ihr dörfft euch nicht einbilden / daß er euch dessen Dank wissen wird / wann ihr euch seinetwegen um das Leben bringet / weilen er einer andern Liebe ergeben / und derselben nachgezogen ist.

Oen. Ich frage nichts mehr nach dem meineidigen und falschen Hund; dieses suche ich allein: Durch einen kurtzen Tod mein stetswerendes Sterben und Todes-Leiden zu enden.

Phil. Glaubt es mir / mein Kind / wie es eine grosse Thorheit sey / sich selbst entleiben. Last fahren wer nicht bleiben will / und sehet auf den / der da kommet. Ich weiß daß der Aurindus es gut mit euch meine / und auch allezeit gut meinen wird. Dannenhero er keiner andern Liebe sich ergeben / sondern der Eure einig und allein wird verbleiben. Und es ist auch einmal Zeit / daß ihr ihm seiner Liebe Früchte zu kosten gebet.

Oen. Ach unbarmhertziger Paris! Jetzt sihe ich es wol / daß du von einer grausen und ungeheuren Beerin bist auferzogen worden.

Phil. Jetzund dörfft ihr nicht mehr an den unbeständigen Paris gedenken: sondern vielmehr / wie ihr einen andern Liebhaber bekommt / der euch Treu und Glauben halte. Nun einen solchen habt ihr / wie ihr selbst wisst / an dem Aurindus / der dann der Eure beständig verbleiben wird: So gönnet ihm doch endlich die Früchte seiner Liebe.

Aur. Wann ihr meine Hertz-gegründete Zuneigung nicht annehmen wollt / sehet da! so durchstosset meine Brust / wie ich Euch zu Füssen liege. Ich erwarte mit Verlangen von euch den Bescheid / ob ich sterben oder leben soll. Thut was ihr wollt: Von euch soll es mir genehme kommen.

Oen. Gewonnen habt ihr mich.

Aur. Was hör / O Himmel / ich!

Oen. Euch gieb ich mich zu eigen.

Aur. Wie soll ich mich erzeigen.
Wol dir / Aurindus / wol!
Dich nichts mehr kränken soll.

Oen. } Ein Hertz von Diamant /
Aur. } Wird nur Fleiß angewandt /
} Daß man beständig bleibet /
Und sein Gewerb fort treibet /
Wird endlich noch bewegt /
Und hin zum Ziel sich legt.

Scena VIII.

Momus / Oenone / Aurindus / Philaura.

Mom. Lasset es euch wol bekommen / meine Freunde! Aurindus / was sagst du jetzt? Giebst du jetzt nicht meinen Worten Beyfall; daß man das Leben so lang als möglich fristen soll? Wann du dich nechstmaln ersäufft hättest / wärest du dahin / wo du bist / nimmer gelanget.

Phil. Nach dem sich lang genug der Wolken-wust ergossen /
Die Augen müd geweint / ist auch die Zeit verflossen /
Dem Unglück vorbestimmt / und aller Angst-gefahr /
Und scheint die Freuden-Sonn dem Lieb-verlobten Paar.

Alle vier. Ihr die ihr höchst beschwert vom innerlichen Leiden /
Müsst in dē Hertzen-grund die blassen Sorgen weidē /
Habt Hoffnung und Gedult: Zuletzt trägt doch davon
Treu und Beständigkeit den theuren Liebes-Lohn.

Scena

Ein Platz / darauf deß Mars Castell samt seinem Platz / nach dem Außsehen gemacht / und in der Mitten ein Thurn / so geschleifft wird. Der Himmel thut sich auf / allwo auf seinem Thron der Jupiter in völliger Majestät sitzend / und der Adler zu seinen Füssen / die Juno / nächst bey ihm / Pallas und eine merkliche Anzahl allerley Gottheiten gesehen wird.

Jupiter / Juno / Pallas / ein Chor der Götter.

Iup. Wie? Soll dann in der Welt wegen eines guldnen Apfels von so ringen Werth alles über und über gehen? Und Pallas / so Jupiter Gehirn zum Vatter hat / wegen so liederlicher Ursach solchen Lermen erregen?

Pall. Das augenscheinliche Unrecht / beschimpfet und reitzet so wol Himmel als Erden; dahero aus reiffem Eifer nicht weniger die Menschen als die Götter wider dasselbe die Waffen ergreiffen.

Iuno. Wann es auß gerechtem Eifer / als mich zu rächen / und allein darum von der Pallas beschicht / sind die Waffen gerecht.

Pall. Ich bin auch / weil es mich betrifft / der Gerechtigkeit nachzukommen beflissen. Wann ich das jenige / welches mir zugehört / der / die es mir vor enthält / abzunehmen mich bearbeite.

Iunó. Eigenen Anliegens und Nutzens wegen habt ihr euch also außgerüstet!

Pall. Der Astræen Will ist es; und dieß ist mein Begehren.

Iuno. Der Apfel ist ein Tribut / so der Juno zustehet.

Pall. Mir allein kommet er mit Recht zu.

Iuno. Ich führe den Scepter.

Pall. Ich führe die Waffen.

Iuno. Alle Welt bücket sich vor mich.

Pall. Alle Welt betet mich an.
Iuno. Wer thut mir Widerstand?
Pall. Jetzt / jetzt wollen wir es sehen.
Iuno. Ich frage nichts nach eurer Lantzen.
Pall. Vor eurem Scepter entsetze ich mich nicht.
Iup. Tochter / Gemahl! was soll das seyn? was muß ich vernehmen? Welche Vermessenheit ist dieses vor deß Jupiters hochheiligen Thron. Die mißschickliche Ursach so verbitterten Zanks will ich hiemit aus dem Wege raumen.

Der Jupiter rühret den Thurn mit Donner / und fällt er damit ein.

Da liegt er zu Hauffen / worinnen euer so theuer-geschätzte und strittige Schatz aufbehalten wird. Da liegt euere Schatzkammer; Nun du mein getreuer / fliege hin / such und bring den gefundenen guldenen Apfel zu mir her.

Der Adler flieget Himmel ab auf deß eingefallenen Thurns Steinhauffen zu.

Wer jedem grossen Unheil geschwind will abhelffen / muß / ehe selbes Tod-gefährlich wird / seine Grund-Ursach aufheben und tilgen.

Der Adler kommt wider zu dem Jupiter mit dem Apfel im Schnabel.

Hiemit wird euer Zank über so grossen und schweren Handel / ihr Eifer-ersessene Göttinne / geschlichtet seyn.

Pall. } Iuno. } Also und solcher Gestalt / wann der guldene Apfel der { Pallas / Juno } wird zugestellet werden. Mir gehört er zu. Gewiß ist er keiner andern.
Pall. Vatter!
Iuno. Bruder und Gespons.

Pall.

Pall. } Dieser Preiß gehört mir zu / so lasset dann
Iuno. } sehen / daß ihr die Gerechtigkeit hoch und
mich Vätterlich } lieb habt.
Ehlich }

Pall. Ich bin euer Tochter.
Iuno. Ich bin euer Schwester.
Pall. In euerm Himmel.
Iuno. In eurem Bette.
Beede: Euer höchstes Vergnügen.
Pall. Mein Trautester.
Iuno. Mein Liebster.
Pall. Vatter!
Iun. Bruder und Gespons!
Pall. } Dieser Preiß gehört mir zu. So lasset dann
Iuno. } sehen / daß ihr die Gerechtigkeit hoch / und mich
Vätterlich } lieb habt.
Ehlich }

Scena X.

Venus auf ihrem Wagen begiebt sich auß der Vestung nach dem Himmel.

Jupiter / Juno / Pallas / Venus / ein Chor der Götter.

Venus. O Himmel! wo findet man endlich Treu und Glauben. Und soll der Bescheid / den der gerechte Paris dem Rechte gemäß ergehen lassen / der von dem Jupiter selbst zum Schiedsmann ist erwehlet worden / jetzt als ungültig zuruck gezogen werden? Soll also der grosse Jupiter unbesonnener und leichtsinniger Weise (O der neuen und unerhörten Rechts-Ausschweiffungen!) was er einmal gut geheissen / umstossen und verdammen?

Iup. Ich will euch alle gleich vergnügen / und als Uber-winderinne zufrieden stellen.

Iun. Und wie?

Pall. Und in was Gestalt?

Ven. Und mit welcher Manier?

Alle drey: Nein / nein / O Jupiter! nein / nein! es kan nicht geschehen.

Iup. Mein Will ist / daß der strittige Apfel aufbehalten werde der allervortrefflichsten und großmächtigsten Heldin / als jemals das grosse Aug der Welt gesehen; der würdigsten Gemahlin und Tochter der Allerdurchleuchtigsten und Höchsten Häupter / so die beede gröste Reiche in der Welt bezeptern sollen. An derselben werdet ihr / Juno / euren Pracht in so vielen Kronen / mit welchen ihr Haar beperlet eingeflochten / verwundert schauen: Und ihr Pallas in ihrem hohen Verstand eure herrliche Tugend-Gaben von dem Verhängniß zu betrachten bekommen: Ihr aber schöne Mutter der Liebe werdet euch erfreuen an ihrer Schönheit / euere eigentliche Gestalt und Bildniß als in einem Spiegel zu ersehen.

Iun. Und sollen sich alle diese Wunder-Gaben in ihr vereint befinden!

Iup. Wann also diese Heldin / welche unüberwindlichster Könige / Großherrn und Käysere Glorwürdigste Gemahlin / Mutter und Tochter seyn wird / von so hohen Verstand und Geist / von so verwunderbaren Schönheit / wann dieser / sage ich / der guldene Apfel wird aufbehalten werden / so wird endlich sothaner grosse Streit geschlichtet / und ihr sämtlich vergnüget seyn / ob dem erhaltenen eiferig verlangten Sieg. Dann weilen eure Vortrefflichkeiten bey ihr zusammen fliessen / kan jedwede unter euch sich deß ihrer Vortrefflichkeit gegebenen Preisses rühmen.

Iuno. Pallas. Venus. Und wie wird jemals gesehen werden können solche Hoheit / solcher Geist / und solche Schönheit!

Iup. Du aber Printz der Gesittigten / du eilfertiger Vollzieher

zieher meines Willens und Rahtschlüsse / behalte den guldnen Apfel fleissig auf / biß auf die glückhaffte Zeit / da du den heiligen Reichs-Adler von denen holdseligen Strahlen dieser Großmächtigsten Heldin brennen wirst sehen / um einen Käyser- und Königen-unsterblichen Stammen zu befruchtbaren. Dann ihr allein gehört dieses Götter-Pfand und Geschenke zu.

Es werden nur die geheimsten Geheimnissen in der Vorschickung hohen Kantzley eröffnet; weilen uns höchsten beliebet / ehe es noch geschehen wird / so schönes und anmuhtiges Bildniß zu schauen.

In dem sich Jupiter zur Rechten und Juno zur Linken begiebt / eröffnet und thut sich weit auf der Vorschickung Bewohnung / und werden allda in weiter Ferne J. K. M. und dero Käyserin Bildnisse samt einer merklichen Anzahl dero Kinder / und rings herum alle Käyser / Könige und Fürsten aus dem Glorwürdigsten Hauß Oesterreich abgebildet geschauet.

Iuno. Was seh'. Pall. Was schau' ich da? Ven. Was muß ich da bewundern?

Iup. Seht da das Käyser-Hauß / den Himmel bey den Untern /
Das Ertz-Hauß Oesterreich / und die darauß stammt her /
Die / was euch einzle ziert / begreifft / der Gaben-Meer.
Ach wie will ich so gern sie einst vermählet schauen
Dem grossen Leopold. Europen anzubauen /
Mit aller Helden Kern / davon man sagen wird /
Da wo der Tag erwacht / und wo er sich verliehrt.
Schaut / meine Lieben / schaut / beschaut sie nach Genügen /
Verehret sie zugleich / die jetzt gleich / vor der Wiegen
Einwieget euren Zank / die einig und allein
Kan Ursach neuer Gunst in euren Hertzen seyn.

Iun.

Iun. O was vor Majestät! Pall. Was Geist! Ven. O welche Schöne!
Alle 3. O Heldin! Iuno. Billig ists / daß Juno selbst dir fröne.
Pall. Ich Pallas knie vor dir. Ven. Ich Venus bin dir hold.
Alle 3. Jedwede gönnet dir gar gern das Apfel-Gold.
Nichts gleichet dir. Iun. An Stand und Macht.
Ven. An schönen Wesen.
Pall. Man kan den hohen Geist an deiner Stirne lesen.
Alle 3. O Wunder der Natur! Iup. Der Himmel um und an /
In Menschlicher Gestalt dir nichts gleich schaffen kan /
So dir den Vorzug sollt im ringsten strittig machen /
Iuno. Der Großheit. Pall. Deß Verstands. Ven. Der Schönheit Wunder-Sachen.
Alle 3. Daher wir wol vergnügt das Streiten stellen ein /
In deiner Gaben Preiß wir gleich gesinnet seyn.
Iup. Die Welt die kan ihr leicht einbilden und gleich hoffen /
Daß eine guldne Zeit steh' ihrem Hoffen offen
Aus ihrem holden Blick / nach dem ihr bloses Bild /
Hat in der Sternen-Burg der Götter Streit gestillt.
Iuno. Pallas. Venus. } So geb nun seine Freud an Tag ob unserm Frieden
Was uns treu zugethan / zu ihrem Ruhm beschieden.
Iun. Die Geister in der Lufft. Pall. Die / so ich mir erkohrn.
Ven. Die Bürger von der See / wo Venus ist gebohrn.
Alle 3. So wollen weisen sich auf alle Weiß und Wege
Bey unserm Freuden-Fest von Hertzen freudigst rege /
Die Himmel-weite Lufft / der Erden Schau-gerüst /
Und was der Ozean mit seinen Armen misst.
Iup. Wie ihr euch nun erfreut / daß ihr durch dieses Mittel /
Erhaltet allerseits der Schönheit Preiß und Tittel /
Erweist

Erweist auch / daß euch lieb sey dieser Zeiten Glück /
Vom Schicksel vorgespahrt / so heget keine Tück.
Da schaut ihr alles das die Schickung hält verborgen /
Wie sie so wol gewollt das Helden-Hauß versorgen /
Durch diesen Trauungs-Bund. Es soll ihn gleich anheut
Der gantze Götter-Chor begehen höchst-erfreut.

Einer aus Ihnen. So / so! frolockt mit mir. Nicht anderst sichs gebühret.
Es grüne für und für mit Zweigen schönst gezieret /
Mit Zweigen bester Art der hohe Käyser Stamm /
Er herrsche fort und fort der Feinde Zaum und Tamm.
An strengen Donau-Fluß. Er stehe fest-gegründet /
Darunter sich in Ruh der Völker Heil befindet /
Der Atlas seiner Zeit / der auch den Himmel trägt /
Davor er würdig ist zu stehen unbewegt

Venus. Pallas. Iuno. der Chor der Götter. Wol dem der sehen wird erbaut von dieser Schönen
Das Ertz-Hauß Oesterreich mit Ahnen-gleichen Söhnen
Von welcher Ehren Glantz / als von dem Sonnen Rad /
Der Himmel sich klärt auf / die Welt Erleuchtung hat.

Die

Die untere Schaubüne verändert sich in einen grossen Platz von reichen und herrlichen Gebåuden / samt dem Meer in die Ferne sich weissende / darauf folgen auf einer Zeit drey unterschiedliche Ballet und Freuden-Tåntze:

Der Geisterlein in der Lufft /
Der Cavalier auf Erden /
Der Sirenen und Tritonen auf dem Meer.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sbarra, Francesco,

Der guldene Apfel Schauspiel, gehaltenh in Wien, auf das ... Vermä
hlungsfest ... Leopoldi & Margaretae ... ; aus dem Italiän. übersetzt

Nürnberg 1672

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- NL 54a#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270681-6